

Zum Ze-phir und weiter

Der Ze-phir ist ein

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

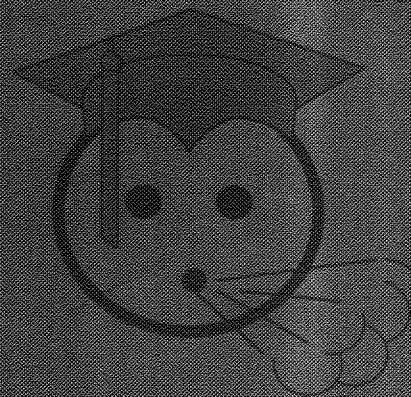
Ze-phir

Ze-phir

Ze-phir

# Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

Sommersemester 2000



# Ze-phir

Diesmal:

• Habilitation

die Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs"  
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.  
Jahrgang 7, Heft 1 (ISSN 1438-4132)



**Inhalt**

Zum Geleit	3
<b>Schwerpunkt: Habilitation</b>	
• Habilitation - Königs- oder Holzweg? (Petra Wolters)	6
• Zur kumulativen Habilitation (Bernd Strauß)	11
• „Nachwuchsprobleme“	13
<b>In eigener Sache</b>	
• Mitgliederversammlung der Div. Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und des Vereins zur Förderung des sprachwissenschaftlichen Nachwuchses	15
• Der neue Sprecherrat stellt sich vor	21
• Programmplaner zur Wahlperiode 1999-2001	24
• Der Zephyr ist und für sich	26
<b>Rückblicke</b>	
• Nachwuchspreis des Heidelberger Hochschultags im Rückblick (Ernst Joachim Hossner)	28
• Erster Workshop „Kognition und Motorik: Sequentiell-Strategisch – Repräsentation von Zeit“ in Combe (Ingrid Bähr)	30
• Hochschultag in Heidelberg (Oliver Höner und Claudia Völcker)	33
<b>Ausblicke</b>	
• Die Sommerakademie in Berlin	34
• Ausblick auf den asp-Workshop	36
• Ausblick auf den nächsten Zephyr	36
• Termine von Tagungen und Kongressen	37
<b>Netzwerk</b>	38
<b>Zum Ze-Phir und seinen HerausgeberInnen</b>	39
<b>Impressum</b>	39

**Zum Geleit**

Ein Dauerthema des deutschen Wissenschaftsbetriebes beschäftigt uns in diesem Ze-Phir. Unter dem Titel „Habilitation - Königs- oder Holzweg?“ wird die derzeitige Diskussion dargestellt, um dem Nachwuchs einen kurzen Überblick zu geben. In einem weiteren Beitrag spricht Bernd Strauß sich dafür aus, mehr auf kumulative Habilitationen zu setzen. Eine Glosse über Nachwuchsprobleme bzw. über den idealen Habilitationsvater schließt den Schwerpunkt ab (und entbehrt nicht eines Körnchens Wahrheit).

Da dieses Heft das erste ist, seit der Sprecherrat neu gewählt wurde, gibt es eine Rubrik, die sich „In eigener Sache“ nennt. Dort findet man das Protokoll der Mitgliederversammlung in Heidelberg, und die einzelnen Mitglieder des Sprecherrats stellen sich vor. Das Positionspapier, in dem u.a. Ziele für die laufende Amtsperiode formuliert werden, liegt uns besonders am Herzen. Hierzu sind ausdrücklich Rückmeldungen „von der Basis“ erwünscht!

Bei den Rückblicken wertet Ernst Joachim Hossner den Wettbewerb des Hochschultagspreises für NachwuchswissenschaftlerInnen in Heidelberg aus und gibt Hinweise, wie dieser Preis in Zukunft ausgeschrieben und nach welchem Modus er vergeben werden könnte. Ebenfalls vom Hochschultag berichten Claudia Völcker und Oliver Höner, über der ersten Workshop „Kognition und Motorik“ in Combe Ingrid Bähr.

Wie auch sonst gibt es Ausblicke auf künftige Veranstaltungen: auf die asp-Forschungswerkstatt (Thomas Schack) und auf die Sommerakademie (Elke Kniesel). Dazu in bewährter Form - Frederik Borkenhagen sei wieder einmal Dank! - Termine von Kongressen und Tagungen.

Wusstet Ihr übrigens schon, dass der Ze-Phir bereits im 7. Jahrgang erscheint? Er hat jetzt sogar eine ISSN-Nr. - ist das nicht ein Anreiz, auch einmal etwas für das nächste Heft zu schreiben?

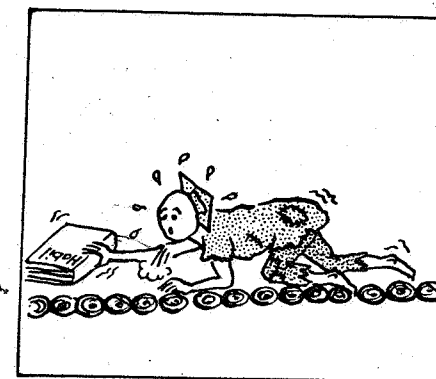
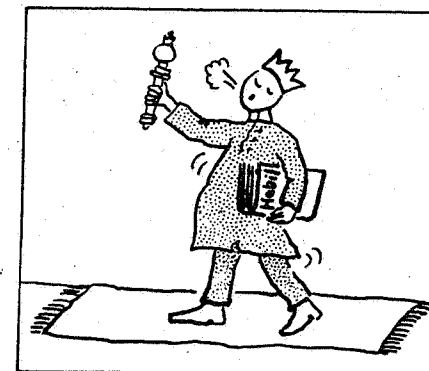
Petra Wolters, Hamburg  
Ingrid Bähr, Bremen

**Schwerpunkt:  
Habilitation**

PETRA WOLTERS

**Habilitation – Königs- oder  
Holzweg?**

Schon seit längerem wird über die Habilitation gestritten. Es gibt Tendenzen, die Habilitationsschrift als einzig mögliche Qualifikation für eine Professur abzuschaffen oder die Anforderungen und Prüfungsverfahren zu verändern. Dieser Artikel soll dazu dienen, den wissenschaftlichen Nachwuchs, den dieses Thema unmittelbar und geradezu existenziell betrifft, über den aktuellen Diskussionsstand zu informieren. Im Folgenden wird neben der rechtlichen Grundlage dargestellt, welche Standpunkte von hochschulpolitisch wichtigen Instanzen vertreten, welche Argumente für oder gegen die Habilitation ins Feld geführt und welche Alternativen vorgeschlagen werden.



**Rechtliche Lage: Das HRG**

§ 44 des Hochschulrahmengesetzes (HRG) vom 19.1.1999 beschäftigt sich mit der Habilitation: Einstellungsvoraussetzungen für ProfessorInnen sind u.a. die „besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit, die in der Regel durch die Qualität der Promotion nachgewiesen wird“ (§ 44, Abs. 1,3) und „darüber hinaus je nach den Anforderungen der Stelle a) zusätzliche wissenschaftliche (...) Leis-

tungen" (Abs. 1,4). Diese zusätzlichen wissenschaftlichen Leistungen werden nachgewiesen durch eine Habilitation „oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen" (Abs. 2). Der Gesetzestext lässt also eine Alternative zur Habilitation. Im Abs. 4 wird sogar noch betont, dass - je nach Anforderung der Stelle - auch berufen werden kann, wer „hervorragende fachbezogene Leistungen in der Praxis und pädagogische Eignung nachweist“.

### **Standpunkte: Hochschulrektorenkonferenz, Fakultätentage und DFG-Präsident**

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK; vom 2.11.1998) fordert, dass „die angestrebte zusätzliche wissenschaftliche Qualifikation für die Rekrutierung von Professorinnen und Professoren an Universitäten künftig in vielen Fächern neu und zeitlich kürzer organisiert wird" (Abs. II). Allerdings soll nicht auf eine weitere Qualifikation nach der Promotion verzichtet werden.

Der Philosophische Fakultätentag hält an der Habilitation für die Geisteswissenschaften fest, „weil sie sich als Qualifikation für die vielfältigen Aufgaben und Belastungen einer Professur durchaus bewährt hat" (Grimm 2000, 62), erhebt aber die Forderung, das Habilitationsalter unter 35 Jahre zu senken, den Umfang der Habilitationsschriften einzuschränken und häufiger auf kumulativem Wege zu habilitieren (ebd.).

Auch der Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultätentag sieht die Habilitation als „eine sehr sinnvolle Einrichtung, die gerade in die heutige Zeit mit den Forderungen nach ständiger Wissenschafts- und Leistungsevaluierung passt". In diesem Wissenschaftszweig haben allerdings kumulative Habilitationen die traditionelle Monographie abgelöst (Mehlhorn 2000, 63). Mester (2000, 64) stellt für den sportwissenschaftlichen Fakultätentag heraus, dass Sportwissenschaft eine querschnittsorientierte Disziplin sei und sowohl geistes- als auch naturwissenschaftliche Fächer beinhalte. Insofern geht die Tendenz in den naturwissenschaftlichen Teildisziplinen eher zu kumulativen Habilitationen, während in den geisteswissenschaftlichen noch die traditionelle Form vorherrscht. Im Zuge der Internationalisierung wird vermutlich jedoch „ein größeres Gewicht auf kompaktere Habilitationsverfahren gelegt" (2000, 64).

Dem DFG-Präsidenten Winnacker geht es nicht darum, die Habilitationsschrift an sich zu kritisieren, sondern das Verfahren: „es dauert zu lange, ist nicht transparent und fördert verkrustete, hierarchische Strukturen" (Winnacker 2000, 60). Die bestehenden Verfahren nur zu verbessern, ist Winnacker zu wenig, denn sie seien inhärent wissenschaftsfeindlich. Den Umfang der Habilitationsschriften zu begrenzen oder Altersgrenzen einzuführen, lösen das Problem seiner Meinung nach nicht.

### **Pro Habilitation**

Für die Beibehaltung der Habilitationsschrift in der jetzigen Form finden sich durchaus Stimmen. Zunächst muss man differenzieren zwischen den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen; die jeweilige Kultur des Faches ist zu beachten, wenn man beurteilen will, ob eine Habilitation sinnvoll ist (Winnacker 2000, 60/61).

- Eignungsprüfung für den wissenschaftlichen Nachwuchs  
Gewichtigstes Argument für die Habilitation ist immer noch, dass mit ihr der Nachweis der Fähigkeit zur selbständigen Forschung erbracht wird. Im Gegensatz zu Promovenden sollen Habilitanden unabhängig forschen. Wer die Hürde der Habilitation nimmt, beweist, dass er sich sowohl von seiner Forschungsleistung als auch von seiner Motivation her für eine Professur eignet.

- Habilitationsschriften als Meilensteine der Forschung  
Weber & Wirbelauer (2000) meinen zumindest für die Geschichtswissenschaft feststellen zu können, dass Habilitationsschriften oft Meilensteine für den Fortschritt des Faches darstellen. Die Gelegenheit, sich mehrere Jahre gründlich mit einem Thema zu beschäftigen, sei dafür die Voraussetzung.

- Zuverlässiges Kriterium

Als pragmatisches Argument wird angeführt, dass bei Berufungen die Habilitation das zuverlässigste Kriterium sei. Gerade in den Geisteswissenschaften sei sonst die Masse der Bewerbungen pro Stelle gar nicht zu bewältigen.

### **Contra Habilitation**

Fallon und Ash (2000, 71) halten das, was die Befürworter der Habilitation vorbringen für eine romantische Vorstellung von der „Berufung“ zur Wissenschaft, der man sich mit Leib und Seele auch unter Entbehrungen verschreibt. Solche Verklärung sei im modernen Hochschulsystem verfehlt. Statt dessen müsse ein Laufbahnmodell mit klaren Spielregeln her.

Im einzelnen lassen sich folgende Argumente anbringen:

- Lange Dauer

Das Erstberufungsalter mit durchschnittlich ca. 41 Jahren ist zu hoch und die Phase von der Promotion zur Habilitation mit 8 bis 10 Jahren zu lang (vgl. Winnacker 2000, 60).

Da sich die Qualifikationsphase durch die Habilitation erheblich verlängert, erscheint vielen die Universitätslaufbahn als unattraktiv; gerade befähigter NachwuchswissenschaftlerInnen wandern entweder in die Industrie oder in das Ausland ab. Für die Naturwissenschaften mit ihrer schnellen Produktion und dem ebenso schnellen Verfall von Wissen ist zudem eine Monographie, die sich über Jahre hinzieht, nicht mehr zeitgemäß.

- Hohes Alter der Habilitierten

Als Variante des ersten Arguments wird von Gegnern der Habilitation angeführt, die Habilitierten seien zu alt. Nach Hübner (1998) trifft das jedoch nicht zu. Diejenigen, die sich erfolgreich auf C 1-Stellen habilitierten, waren im Untersuchungszeitraum von 1992 bis 1996 im Durchschnitt 37,7 Jahre alt. Allerdings haben nur 26,6 % der Habilitanden eine solche Stelle inne; 36,3 % (!) stehen in gar keinem Beschäftigungsverhältnis, 24,5 % sind wissenschaftliche oder künstlerische MitarbeiterInnen und 12,6 % akademische Räte, Lehrbeauftragte und sonstige. Am höchsten liegt das Habilitationsalter bei den akademischen Räten (43 Jahre) und bei den Habilitanden ohne Beschäftigungsverhältnis (41,5 Jahre). Gerade für diese größte Gruppe unter den Habilitierten ist nicht bekannt, wie ihre wissenschaftliche Karriere verlief. Insofern muss das Argument der „alten“ Habilitierten durchaus differenziert werden. Und: C1-Stellen bieten offensichtlich die besten Bedingungen, die Habilitation zügig abzuschließen.

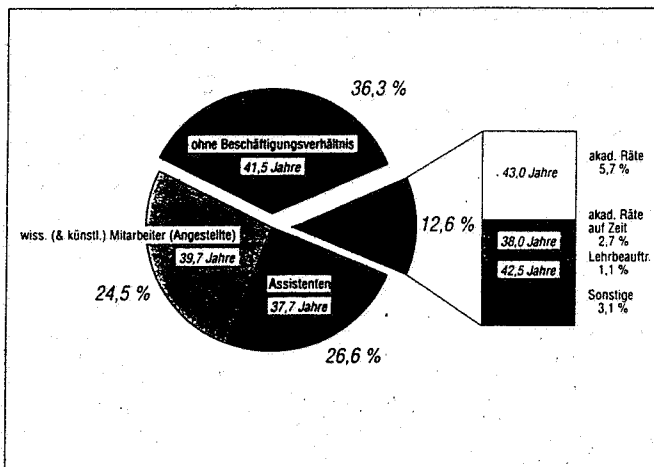


Abb. 1: Beschäftigungsverhältnis und Durchschnittsalter der Habilitierten (Hübner 1998, 397)

#### • Mangelnde Berufsvorbereitung

Die Habilitation mag durchaus geeignet sein, die Fähigkeiten in der Forschung nachzuweisen, aber sie ist keine Vorbereitung auf die anderen Aufgaben eines Hochschullehrers. Weder werden hochschuldidaktische Kompetenzen systematisch vermittelt (vgl. Thiele 1995) noch erwerben Habilitanden zwangsläufig Erfahrungen in der Organisation und Anleitung von Forschungsprojekten. In den Geisteswissenschaften ist das Verfassen der Habilitationsschrift immer noch eine einsame Sache, die Teamfähigkeit und Forschungsverbünde nicht fördert.

#### • Abhängigkeitsstrukturen

Habilitanden arbeiten insofern nicht selbständig, als sie das Habilitationsverfahren im Hinterkopf haben müssen. Dagegen müsste auch die Qualifikationsphase eher durch Wettbewerb gekennzeichnet sein. (vgl. Winnacker 2000, 60). Die „subalterne Stellung“ des wissenschaftlichen Nachwuchses dauert oft weit über die kreativsten Jahre hinaus. Dabei besteht ein sozusagen einseitiger Vertrag: Die Habilitanden betreiben mit hohem Einsatz eine einzige Forschungsaufgabe ohne die Garantie, dass sich Aufwand und Leistung auszahlen werden (Fallon & Ash 2000, 71). Da bei Berufungen auf Professuren die Eignung nochmals festgestellt wird, ist das Habilitationsverfahren eigentlich überflüssig.

#### • Karrierehindernis für Frauen

Laut Statistik (in der ZEIT vom 26.11.98) erwarben 1996 mehr Frauen als Männer die Hochschulreife. Etwa 40 % der Hochschulabsolventen sind Frauen. Bei den Promotionen sind nur etwa 30 % Frauen vertreten. Und erst recht die Habilitation scheint für Frauen wenig attraktiv, denn hier schrumpft der Frauenanteil auf ca. 15 %. C 4-Professuren sind nur zu 5 % mit Frauen besetzt. Trotz gesetzlich verbindlicher Frauenförderung hat sich dieser Anteil kaum verändert. Da sich Familiengründungspläne nicht unendlich vertagen lassen, kollidiert der Wunsch nach Kindern häufig mit einer wissenschaftlichen Karriere, zumal der Anteil der Väter, der Erziehungsurlaub nimmt, verschwindend gering ist. Jedoch macht Färber (1997) nicht allein die Unvereinbarkeit von Habilitation und Familie für den geringen Frauenanteil verantwortlich. Generell zeige sich die nach wie vor bestehende Geschlechterhierarchie im Wissenschaftssystem, das durch Kooption erneuert wird. Kooption heißt so viel wie „Selbstergänzung“, indem die Mitglieder eines Systems darüber bestimmen, wer in das System neu aufgenommen wird. Auf jeder Stufe der verschiedenen Kooptionsverfahren bleiben mehr Frauen hängen. Im Klartext: „Die Habilitation ist ein wichtiges Instrument der Schließung des Wissenschaftssystems gegenüber Eindringlingen, und Frauen können wir angesichts der Statistik problemlos zu den Eindringlingen zählen“ (Färber 1997). Konsequenterweise fordert Färber die Abschaffung der Habilitation.

#### Alternative: Die Assistenzprofessur

Die HRK macht einerseits den Vorschlag, auch außerhalb von Hochschulen erbrachte wissenschaftliche Leistungen mit der Habilitation gleichzustellen und der pädagogischen Eignung größere Bedeutung zuzumessen; außerdem sollen verstärkt externe WissenschaftlerInnen am Habilitationsverfahren beteiligt werden. Damit hätte man zwar Ansätze, die bestehende Praxis zu verbessern, aber eine wirkliche Alternative stellt eher die Assistenzprofessur nach amerikanischem Modell dar.

„Diese Qualifizierungsphase kann insoweit an die Stelle des derzeit in den meisten Fällen üblichen Habilitationsverfahrens treten oder auch mit diesem abge-

geschlossen werden" (vgl. HRK 1999, Abs. II). Man sollte jedoch die Einbettung in das dortige System kennen. Es gibt gar kein einheitliches Hochschulsystem in den USA, vielmehr verschiedene Arten von Institutionen der Higher Education. Vergleichbar mit deutschen Universitäten sind nur die Doctoral oder Research Universities. Die Assistenzprofessur hat dort Ähnlichkeit mit C 1-Stellen, da sie vorrangig der Qualifikation dienen; Erfolgreiche Promotion ist die Voraussetzung, auch die Amtszeit beträgt zweimal 3 Jahre (vgl. Zapf 2000, 65). Einen wesentlichen Unterschied gibt es jedoch: Die Einstellung zum Assistent Professor markiert die entscheidende Stufe, von der aus die volle Hochschulprofessur mit hoher Wahrscheinlichkeit erreicht wird. Daher sind die Bewerbungsverfahren für Assistent Professor-Stellen aufwendiger. Bewerbungen innerhalb derselben Universität sind im Gegensatz zu Deutschland selten (vgl. Zapf 2000, 65).

Da die Dissertation großes Gewicht hat, ist die durchschnittliche Dauer nicht geringer als in Deutschland. Das Promotionsalter liegt in den USA zwischen etwa 30 und 34 Jahren. Amerikanische Promovenden sind also entgegen verbreiteter Annahmen nicht jünger als deutsche.

Der Assistent Professor hat den Status eines vorläufigen Mitgliedes der Professorenschaft und ist keinem Lehrstuhl oder keinem bestimmten Professor zugeordnet, wodurch größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit gegeben ist. An guten Universitäten wird für die unbefristete Professur ein zweites Buch gefordert, eine Anforderung, die durchaus mit der Habilitation vergleichbar ist (Zapf 2000, 66).

Die Übernahme auf eine Dauerstelle ist in der Regel keine große Hürde mehr; die meisten Assistent Professors werden anschließend Associate Professor. Danach bleiben die meisten an derselben Universität. Der Wechsel von Professoren an eine andere Universität ist wesentlich seltener als in Deutschland (Zapf 2000, 67).

Die Vorteile der Assistenzprofessur:

- früherer Beginn der Laufbahn,
- größere Selbständigkeit,
- bessere Planbarkeit der Karriere,
- bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und dadurch bessere Frauenförderung (Zapf 2000, 67/68)

Anregungen für das deutsche System könnten u.a. darin bestehen, zusätzliche Professuren auf Zeit einzurichten, eine angemessene Relation von Qualifikationsstellen und Professuren herzustellen und die Weiterbeschäftigung nach der Habilitation zu sichern (Zapf 2000, 68). Fallon und Ash (2000, 73) schlagen außerdem vor, die Standards für Promotionen anzuheben, um diesen Abschluss als Mindestqualifikation für die Hochschullehrerlaufbahn zu etablieren. Statt einer Monographie könnten die Leistungen in Forschung und Lehre im 6. Jahr der Assistenzprofessur evaluiert werden. Eine Habilitation außerhalb der Assistenzprofessur sollte weiterhin möglich sein (Fallon & Ash 2000, 73).

#### Literaturhinweise

- Bruch, R. v. (2000). Qualifikation und Spezialisierung. *Forschung und Lehre* 2/2000, 69-70.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (1999). Neufassung des Hochschulrahmengesetzes vom 19. Januar 1999. *dvs-Informationen* 14, 1 (Beilage), 3-14.
- Fallon, D. & Ash, M.G. (2000). Mehr Schwächen als Stärken. *Forschung und Lehre* 2/2000, 71-73.
- Färber (1997). Schafft die Habilitation ab. *F & W* 2/1997. (Leider liegt mir dieser Beitrag nur als Kopie mit kryptischer Literaturangabe vor, die ich auch nach eingehenden Recherchen nicht vervollständigen konnte. Sorry.)
- Grimm, R. (2000). Die Fakultätentage zur Zukunft der Habilitation: Philosophischer Fakultätentag. *Forschung und Lehre* 2/2000, 62.
- Hochschulrektorenkonferenz (1999). Zum Dienst- und Tarif-, Besoldungs- und Vergütungsrecht sowie zur Personalstruktur in den Hochschulen. Empfehlungen des 186. Plenums der Hochschulrektorenkonferenz. *dvs-Informationen* 14, 1 (Beilage), 16-20.
- Hübner, H. (1998). Viel zu spät? Einige Anmerkungen zum Habilitationsalter. *Forschung und Lehre* 5, 396-398
- Mehlhorn, H. (2000). Die Fakultätentage zur Zukunft der Habilitation: Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Fakultätentag. *Forschung und Lehre* 2/2000, 63.
- Mester, J. (2000). Die Fakultätentage zur Zukunft der Habilitation: Sportwissenschaftlicher Fakultätentag. *Forschung und Lehre* 2/2000, 64.
- Thiele, J. (1995). Habilitation und Lehrkompetenz. *Ze-phir*, Sommersemester, 9-12.
- Weber, G. & Wirbelauer, E. (2000). Habilitationen ermöglichen! *Forschung und Lehre* 2/2000, 75-77.
- Winnacker, E.-L. (2000). Wissenschaftsfeindliches Verfahren. *Forschung und Lehre* 2/2000, 60-61.
- Zapf, H. (2000). Die Assistenzprofessur in den USA. *Forschung und Lehre* 2/2000, 65-68.

BERND STRAUß

### Zur kumulativen Habilitation

In der Februarausgabe der Zeitschrift „Forschung und Lehre“ (2/2000) finden sich neben zahlreichen lesenswerten Beiträgen auch die Positionen der Fakultätentage zur Zukunft der Habilitation und ob die Habilitation kumulativ oder mit einer Habilitationsschrift (einem „opus magnum“) erfolgen sollte.

Die Bandbreite der Positionen ist enorm:

Sie reicht von der Position, dass die Habilitation für die Berufung eher irrelevant sei (z.B. Bauingenieur- und Vermessungswesen), über die Befürwortung der Habilitation, aber mit dem Plädoyer für eine kumulative Habilitation (Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Fakultätentag) bis zur Position, dass auf die Habilitationsschrift nicht verzichtet werden könne (Katholisch-Theologischer Fakultätentag).



Anders als einige andere Fakultätentage bezieht der Sportwissenschaftliche Fakultätentag keine Position, sondern beschreibt die unterschiedlichen Verfahrensweisen in den mehr geistes- und verhaltenswissenschaftlich orientierten sportwissenschaftlichen Teildisziplinen (mit dem Festhalten an dem opus magnum) und den Biowissenschaftlichen Teildisziplinen (mit der zunehmenden Favorisierung der kumulativen Form). Etwas anderes wäre auch bei der Vielfalt der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen und deren unterschiedlichen Erfordernissen kaum möglich gewesen. Die Teildisziplinen der Sportwissenschaften sind – trotz der gemeinsamen Klammer des Sports – in Inhalt und Methode und als notwendige Folge daraus: in ihrer Publikationspraxis weitaus heterogener als die Fächer innerhalb anderer Fakultäten. Dies muss zwangsläufig dazu führen, dass die Sportwissenschaft und ihre damit befassten Gremien nur sehr schwer zu einer gemeinsamen Position in der Frage (Befürwortung oder Ablehnung der kumulativen Habilitation) kommen können.

Fasst man die Positionen der Fakultätentage zusammen, zeigt sich, dass die empirischen Wissenschaften eher für die kumulative Form der Habilitation plädieren, die Geisteswissenschaften eher für die monographische Form der schriftlichen Habilitationsleistung (wenngleich der Philosophische Fakultätentag dazu auffordert, die kumulative Habilitation vermehrt zu nutzen), und Fächer, die sehr stark berufsbezogen ausbilden, ganz auf die Habilitation verzichten könnten.

Wesentliches Ziel der Habilitation ist die Feststellung der Eignung zum Professorat. Dabei kann man zunächst zwischen grundsätzlicher Eignung und Eignung für eine spezielle Professur unterschieden werden. Berufungskommissionen haben über die Eignung für eine spezielle Professur zu urteilen, während die Habilitation Auskunft darüber geben sollte, ob die grundsätzliche Eignung zur Übernahme einer Professur besteht. Eine Berufungskommission kann das Urteil einer Fakultät, die den Bewerber habilitiert hat, über die Eignung zum Professor für die Auswahl der Bewerber heranziehen, muss es aber natürlich nicht. Das Hochschulrahmengesetz sieht ausdrücklich vor, dass alternativ habilitationsadäquate Leistungen für die Feststellung der Eignung für eine spezielle Professur herangezogen werden können.

Damit die Habilitation aber weiter ihre Berechtigung als Prognoseinstrument besitzt, muss deren Validität gesichert sein: Sagt die Habilitation etwas über die grundsätzliche Eignung aus, eine Professur erfolgreich auszufüllen? (Ich beschränke mich hier auf die Frage der wissenschaftlichen Qualifikation – Lehrqualifikation oder gar Führungs- oder Verwaltungsqualifikationen will ich ausblenden.) In den empirischen Fächern spiegelt sich der jeweils gegenwärtige Stand der Forschung in den wissenschaftlichen Zeitschriften wieder, sei es nun in Printausgaben oder zunehmend über das Internet. Andere Publikationsmöglichkeiten erhalten dagegen in diesen Fächern immer geringere Bedeutung, sieht man von der wichtigen wissenschaftssystematisierenden Funktion von Lehrbüchern und manchen Sammelwerken ab.

Die angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften wählen ihre Beiträge erst nach einem ausgedehnten Begutachtungsverfahren aus, in dem mehrere (in der Regel für den Autor anonyme) Fachkollegen („Peers“) unabhängig von einander und außerhalb des Herausgeberkollegiums den eingereichten Beitrag beurteilen und dem geschäftsführenden Herausgeber Vorschläge zur Annahme, Überarbeitung bzw. Ablehnung machen. Manche (in der Regel englischsprachige) Zeitschriften erreichen Ablehnungsquoten von über 90%, und wenn ein Beitrag angenommen wird, dann meist erst nach umfangreichen Überarbeitungen. Genau diese Zeitschriften sind es aber, die bei den Autoren beliebter sind (und in der Regel auch häufiger zitiert werden, was im sogenannten Impactfaktor ablesbar ist) als Zeitschriften mit einer deutlich geringeren Ablehnungsquote. Ein Beitrag, angenommen z.B. im „nature“, „Science“ oder „Psychological Bulletin“, wird auch in den Augen der Fachkollegen und Fachkolleginnen höher bewertet, als ein nicht gereviewter Beitrag in einem Kongressband oder in einer Zeitschrift mit niedrigen Ablehnungsquoten. Attributionstheoretisch formuliert: Die hohe Aufgabenschwierigkeit, einen Beitrag in solchen Zeitschriften zu publizieren, führt zu einer erhöhten Einschätzung der wissenschaftlichen Kompetenz des Autors, wenn es gelingt, dort tatsächlich zu publizieren. Dies führt natürlich dazu, dass ein Autor bzw. eine Autorin bestrebt sein muss, die in seinen oder ihren Augen besten Arbeiten diesen Zeitschriften anzubieten, was wiederum bei gleichbleibendem Raum in den Zeitschriften zu noch größeren Ablehnungsquoten führt.

Um nicht missverstanden zu werden: Auch das peer-reviewing kann zu Fehleinschätzungen führen, und natürlich ist anzunehmen, dass auch in manchen Fällen der Name des Autors insbesondere in Zweifelsfällen die Entscheidung des Editors in die eine oder andere Richtung hat schwenken lassen. Auch mag es vorkommen, dass die Entscheidung des Editors in manchen Fällen von der eigenen inhaltlichen Position und den eigenen Präferenzen mitgeprägt sein mag. Dieser Gefahr wird aber zum einen durch die Kontrolle des Editorial Boards und zum anderen durch einen turnusmäßigen, meist zweijährigem Wechsel des geschäftsführenden Herausgebers vorgebeugt. Und natürlich wird es auch wertvolle Beiträge in nicht gereviewten Beiträgen wie Kongressbeiträgen geben.

Trotzdem: Das peer-reviewing führt eben auch zu einem förderlichen Wettstreit der Wissenschaftler, zu einer unmittelbaren Leistungsrückmeldung und (hoffentlich) zu einem unmittelbaren Anreiz, seine eigene Forschung zu verbessern.

Wem es nun gelingt, mehrfach in solchen Zeitschriften mit hohen Ablehnungsquoten zu publizieren, kann zumindest unterstellt werden, dass er oder sie es mehrfach geschafft hat, wechselnde, in der Regel sehr kritische Fachgutachter von der Qualität seiner oder ihrer Arbeiten zu überzeugen.

Wenn in einem Fach solche Publikationsstrukturen geschaffen wurden, ist es natürlich sinnvoll, wenn Habilitanden zeigen, dass sie sich erfolgreich darin bewegen können und entsprechende Beiträge in peer-gereviewten wissenschaftlichen Zeitschriften publizieren können. Dies lässt wahrscheinlich mehr auf die grundsätzliche Eignung zum Professorat schließen als eine Habilitationsschrift. Kurz-

um: In diesen Fächern dürfte eine kumulative Habilitation, in der peer-gereviewte Beiträge in angesehenen Zeitschriften eingebracht werden, valider sein als anderes und lässt darauf schließen, dass sich Habilitanden auch nach der Übernahme einer Professur erfolgreich wissenschaftlich platzieren können. Im Übrigen erhöhen Bewerber in einem konkreten Berufungsverfahren ihre Chancen eher, wenn sie eine Vielzahl hochkarätiger Publikationen vorlegen können als wenn lediglich eine Monographie und einige kleinere Publikationen vorliegen.

Das Fach/der Fachbereich/die Fakultät haben natürlich u.a. im Habilitationsverfahren zu urteilen: Sind die Arbeiten in angesehenen Zeitschriften erschienen (die Bandbreite der Ablehnungsquoten ist groß)? Wie ist die Qualität der eingereichten Beiträge zu beurteilen und ist die Quantität ausreichend? Die Anforderungen werden sich von Fach zu Fach unterscheiden. Häufig werden dies aber Beiträge in englischsprachigen internationalen oder nordamerikanischen Zeitschriften sein müssen, je nachdem wie weit der Grad der Internationalisierung fortgeschritten ist.

Führt man die Argumentation weiter, weist die kumulative Habilitation dann keine Validität in solchen Fächern auf, in denen (noch) keine entsprechenden Publikationsstrukturen mit dem Schwergewicht auf Zeitschriften geschaffen wurden. Dies dürfte besonders für die geisteswissenschaftlichen Fächer zutreffen. Wenn das Wissen in diesen Fächern sich besonders in monographischen Schriften widerspiegelt, ist es natürlich am sinnvollsten, ein opus magnum für die Habilitation zu erwarten. Eine kumulative Habilitation würde in solchen Fällen wesentlich unsicherer prognostizieren können, ob sich Habilitanden später als Professoren in den Wissenschaftsstrukturen erfolgreich bewegen können.

Für die Sportwissenschaft und deren Teildisziplinen bedeutet dies mindestens zweierlei: Die Empfehlungen bezüglich der kumulativen Habilitation werden sich zum einen entlang der geistes-, sozial- oder naturwissenschaftlichen Orientierung der Fächer und ihrer Bedürfnisse in der gegenwärtigen Lage unterscheiden *müssen*. Zum anderen ist eine kumulative Habilitation nur dann sinnvoll, wenn auch die entsprechenden Publikationsstrukturen vorhanden sind oder zumindest erwartet werden kann, dass sie demnächst geschaffen bzw. ausgebaut werden und der Ausbau von den Fachvertretern und -vertreterinnen vehement unterstützt wird (unter anderem durch die - über Wissenschaftsverbände koordinierte - Gründung von Zeitschriften und auch dadurch, dass nicht nur Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen motiviert werden, trotz mancherlei Frustrationsergebnisse in peer-gereviewten Zeitschriften zu publizieren statt leichtere Publikationswege zu suchen). International gibt es sicherlich einige Möglichkeiten, in sportwissenschaftlichen Zeitschriften zu publizieren, national gibt es erheblichen Nachholbedarf. Hinzu kommen Publikationsmöglichkeiten - international wie national - in den zur sportwissenschaftlichen Teildisziplin zugehörigen Basiswissenschaften. Betrachtet man beispielsweise die Situation in der Sportpsychologie, so gibt es in Deutschland nur eine gereviewte sportpsychologische Zeitschrift, die „psychologie und sport“, eine neu gegründete europäische sportpsychologische Zeitschrift der

FEPSAC „Journal Psychology of Sport and Exercise“ und international einige, allerdings renommierte Zeitschriften wie das nordamerikanische „Journal of Sport and Exercise Psychology“ und das „International Journal of Sport Psychology“ oder auch verschiedene Journals mit Motorikschwerpunkt. Dazu gibt es wegen der niedrigen Anzahl nur auch geringe Möglichkeiten in Deutschland, in disziplinübergreifenden sportwissenschaftlichen Zeitschriften (wie der „Sportwissenschaft“) sportpsychologische Beiträge zu publizieren. Hinzu treten natürlich Möglichkeiten, in psychologischen Fachzeitschriften (je nach inhaltlicher Passung) international wie national (häufig aber bereits auch nicht mehr in Deutsch, sondern in Englisch, wie in der Zeitschrift für Experimentellen Psychologie) sportpsychologische Beiträge zu publizieren. Die Situation ist für die Sportpsychologie verbesserungswürdig, aber immerhin ist sie doch so, dass Habilitanden die Möglichkeit haben, relevant in Zeitschriften zu publizieren.

Dies hat auch dazu geführt, dass der asp-Vorstand ein entsprechendes Statement zur kumulativen Habilitation vorbereitet hat, über das die Mitglieder in der nächsten Mitgliederversammlung im Juni 2000 abstimmen werden. Dort wird vorgeschlagen, neben der nach wie vor bestehenden Möglichkeit des opus magnum auch verstärkt der kumulativen Habilitation zu nutzen (2-3 Zeitschriftenartikel zu einem zusammenhängenden Forschungsschwerpunkt in international anerkannten (vorzugsweise englischsprachigen) peer-gereviewten Fachzeitschriften, plus vier bis sechs weitere Beiträge in peer-gereviewten Organen und/oder anerkannten Sammelwerken und außerdem einige qualifizierte Beiträge, die die Breite der Forschung dokumentieren; der volle Wortlaut ist abrufbar unter: <http://www.uni-leipzig.de/~asp/>). Es ist gleichzeitig damit die Hoffnung verbunden, auch eine noch deutlichere Internationalisierung der deutschen Sportpsychologie zu forcieren.

In diesem Beitrag konnten natürlich nicht alle Argumente für oder gegen eine kumulative Habilitation aufgearbeitet werden. Dazu sei u.a. auch auf das Heft 2/2000 der „Forschung und Lehre“ verwiesen. Die Möglichkeit der kumulativen Habilitation ist dann sehr begrüßenswert, wenn es den gegenwärtigen Bedürfnissen der Fächer bzw. der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen entspricht und sie damit eine gewisse Validität aufweist und ausreichend viele geeignete Publikationsmöglichkeiten national wie international vorhanden sind.



## „Nachwuchsprobleme“

Aus: Mitteilungen des Personalrats der Christian-Albrechts-Universität Kiel, Januar 1999, S. 5f.

Als begabte(r) Studierende(r) kommen Sie nach der sehr erfolgreich abgeschlossenen Zwischenprüfung oder dem Vordiplom in die Verlegenheit, sich eine Wissenschaftsrichtung für die Vorbereitung zur Examensarbeit aussuchen zu müssen, und gleichzeitig finden Sie oft eine günstige Gelegenheit zur Aufbesserung Ihrer meist mageren Haushaltskasse in der Gestalt eines Hiwi-Jobs. Erfreut stellen Sie fest, dass sich beides verbinden lässt, und Sie geraten dabei mehr zufällig an einen Hochschullehrer, seltener an eine Hochschullehrerin. Dabei wird Ihnen meistens nicht klar, dass Sie sich mit dieser Entscheidung für Ihr gesamtes - meist noch gar nicht exakt vorgedachtes - Wissenschaftsleben festgelegt haben und oft sind spätere Sackgassen damit schon vorgeprägt.

Der Festlegung auf eine Arbeitsrichtung für die Examensarbeit folgt nämlich nach einem sehr guten Abschluss oft die Fortsetzung der wissenschaftlichen Arbeit in der gleichen Arbeitsrichtung bei dem gleichen Hochschullehrer bis zum sehr erfolgreichen Abschluss der Promotion. Während dieser Zeit wird der starke Einfluss des Betreuers schon deutlicher, insbesondere was die materiellen Rahmenbedingungen für Ihren Status als Doktorand(in) betrifft. Ist der Doktorvater ein C4-Professor, so hat er eigene Stellen zur Verfügung und kann für eine Beschäftigung mit einem Promotionsvertrag für die gesamte Dauer der Promotion sorgen. Ist er C3-Professor, so hat er bestenfalls Zugriff auf nur eine Stelle und muss auf Drittmittel ausweichen ebenso wie die übrigen Dozenten und Mitarbeiter im Seminar oder Institut. Das bedeutet Unsicherheit für die Beschäftigung und Termindruck für die Drittmittelanträge und -berichte.

Nach erfolgreicher Promotion stehen Sie erneut vor der Frage, wie es weiter gehen soll. Die schlechte Arbeitsmarktlage und ein ermunternder Doktorvater können dann schon entscheidend sein, eine Assistentur zu übernehmen. Viele haben zu diesem Zeitpunkt noch die Illusion, dass es - wie in der Regel bei der Promotion - ganz entscheidend auf die eigene wissenschaftliche Leistung ankommt. Dies ist jedoch nicht immer der Fall - wie die Erfahrung in vielen Fällen zeigt. Mindestens ebenso wichtig sind die Eigenschaften des Habilitationsvaters, denn selbst mit einer erfolgreichen Habilitation stehen Sie als frisch Habilitierte(r) zunächst einmal vor dem Nichts, es sei denn, der Ruf kommt...

Ein idealer Habilitationsvater hat folgende Eigenschaften:

### C4

Er hat dann weniger Anlass, seinerseits einem Ruf zu folgen und muss sich von anderen Kollegen nichts mehr vorschreiben lassen. Die Hierarchie zwischen C4 und C3 ist fast überall noch deutlich zu spüren.

### 55 oder jünger

Denn dann hat er noch eine ausreichende Zeit, den wissenschaftlichen Weg seines Nachwuchses zu begleiten (beim Antritt des ersten Hiwi-Jobs also höchstens 48!). Neben den sechs Jahren der Assistentur muss auch noch Zeit für die vierjährige Oberassistentur sein, denn kaum jemand schafft es, nach der Habilitation sofort einen Ruf zu bekommen.

### gesund

Dafür gibt es leider noch keine langfristige Prognose. Der Tod eines Habilitationsvaters ist jedoch einer der schwersten Schläge, die eine(n) Habilitierende(n) ereilen können.

### mit intakter Familie

Kinder im Schulalter, Frau und Haus sind der beste Grund, nicht einem Ruf an eine andere Hochschule zu folgen, solange die Ehe nicht zerrüttet ist.

### einflussreich

Am besten DFG-Gutachter oder Vorsitzender einer wissenschaftlichen Gesellschaft, so kann er die externen Gutachter der Habilitationsschrift beeinflussen und die Hochschullehrer anderer Hochschulen überzeugen, dass Sie zu den Berufbaren gehören.

### ohne Feinde

Das Spiel, die 'Schüler' des jeweils anderen Kollegen schlecht zu machen, ist weit verbreitet. Den Kollegen selbst kann man ja kaum noch treffen.

### ausgeglichen

Diese Eigenschaft steht als Muster für die Charaktereigenschaften, die ein Zusammenwirken erfolgreich und menschlich machen; fehlen diese, so hängt es sehr von Ihrer individuellen Leidensfähigkeit ab, ob eine Assistentur durchzustehen ist.

Eine weitere Eigenschaft darf natürlich auch nicht fehlen, sie ist jedoch nicht in die gleiche Reihe zu stellen, sondern orthogonal zu allen anderen: Die wissenschaftliche Kompetenz.

Die Wahrscheinlichkeit, dass alle diese Eigenschaften bei einem Professor zutreffen, ist gleich Null, es kommt auf die optimale Auswahl an. Treffen bei der beschränkten Auswahl an der CAU (Christian-Albrechts-Universität Kiel; I.B./P.W.) die genannten Eigenschaften kaum zu, so heißt der dringende Rat: Suchen Sie sich eine andere Universität! Dies ist spätestens nach der Promotion sowieso zu empfehlen. Ein fürsorglicher Professor wird dies auch empfehlen, die anderen benötigen Sie sicher hauptsächlich als anerkannt bequemen Dienstleister.

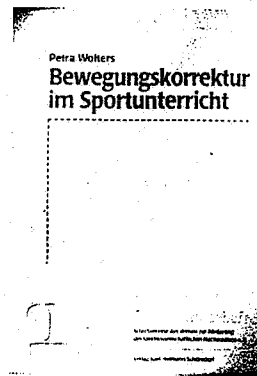
Übrigens kommen im Text Professorinnen deshalb nicht vor, weil sie an der CAU - auch nach längerer Frauenförderung - fast nicht zu finden sind. Für die wenigen Frauen, die es geschafft haben, gilt ähnliches wie für ihre männlichen Kollegen.

# Sportfachbücher von Hofmann

Forum Sportwissenschaft

Band 2 Dr. Petra Wolters


## Bewegungskorrektur im Sportunterricht



1999, DIN A5, 240 Seiten,  
ISBN 3-7780-8302-3 (Bestellnummer 8302)  
6S 248.-; sFr. 31.50; DM 34.-

Bewegungen zu korrigieren gehört zum Alltagsgeschäft von Sportlehrerinnen und Sportlehrern. Häufig jedoch verfehlen die Korrekturen ihre gewünschte Wirkung oder behindern die Lernenden eher, als daß sie ihnen helfen. Im Sportunterricht ist zu beobachten, daß die Bewegungskorrektur oft nicht Bewegungsfehler beseitigt, sondern noch zusätzlich Probleme verursacht. Obwohl es in der sportpädagogischen und bewegungswissenschaftlichen Literatur nicht an Empfehlungen für eine ideale Korrektur mangelt, bleiben doch der Unterrichtskontext und die schulischen Bedingungen unberücksichtigt. Daher können diese Empfehlungen – so richtig sie auch sein mögen – kaum Orientierungen für das praktische Handeln im Sportunterricht geben. In dieser Arbeit wird anhand von konkreten Fällen aus dem Sportunterricht und deren Auslegung versucht, zu didaktisch relevanten Aussagen zu kommen. Typische Problembereiche werden im abschließenden Kapitel durch Kategorisierung der Fälle erörtert und in didaktische Forderungen an eine pädagogische Bewegungskorrektur überführt.

Verlagsauslieferung Schweiz: B+M Buch- und Medienvertriebs AG, Hochstraße 357, CH-8200 Schaffhausen

 Verlag Karl Hofmann · D-73603 Schorndorf  
Postfach 1360 · Telefon (0 71 81) 402-125 · Telefax (0 71 81) 402-111

In eigener Sache

### In eigener Sache:

#### Mitgliederversammlung der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“

Protokoll der Sitzung vom 27.09.1999 in Heidelberg, 12.10 - 13.45 Uhr  
Protokollantin: Elke Knisel

#### Tagesordnung:

- 1 Tätigkeitsbericht des Vereinsvorstandes
- 2 Tätigkeitsbericht der dvs-Kommission
- 3 Wahl des Sprecherrates
- 4 Wahl des Vereinsvorstandes
- 5 Arbeitsperspektiven der kommenden zwei Jahre

#### **Top 1: Tätigkeitsbericht des Vereinsvorstandes**

Der Vereinsvorsitzende Achim Conzelmann gibt einen kurzen Tätigkeitsbericht und verweist auf den Ze-phir WS 1999/2000. Rainer Wollny berichtet über die (positive) Finanzlage des Vereins (vgl. Ze-phir WS 1999/2000).

#### **Top 2: Tätigkeitsbericht der dvs-Kommission**

Die Kommissionssprecherin Iris Pahmeier gibt einen einen kurzen Tätigkeitsbericht und verweist auf den Ze-phir WS 1999/2000. Des weiteren berichtet sie über die 5. dvs-Sommerakademie Bewegungs- und Trainingswissenschaft und den hochschuldidaktischen dvs-Nachwuchsworkshop in Sylt, der in dieser Form zu letzten Mal stattfand. Thomas Schack und Petra Wagner ziehen ein Resümee der dvs-Nachwuchswshops in Leipzig und Darmstadt (vgl. Ze-phir WS 1999/2000).

Es findet eine Diskussion bez. der Nachwuchswshops der Sektionen Sportpsychologie (asp) und Sportgeschichte statt.

### Top 3: Wahl des Sprecherrates

Iris Pahmeier stellt zunächst die Aufgaben des Sprecherrates vor. Des weiteren gibt sie Hinweise auf die Zusammensetzung des Sprecherrates. Ansgar Thiel erklärt die Wahlmodalitäten.

Zur Wahl in den Sprecherrat stellen sich folgende Personen zur Verfügung:

Alexander Woll (Karlsruhe)  
Petra Wolters (Hamburg)  
Thomas Schack (Köln)  
Ingrid Bähr (Bremen)  
Oliver Höner (Bielefeld)  
Ulf Schmidt (München)  
Ilka Seidel (Magdeburg)  
Siegfried Nagel (Tübingen)  
Nils Neuber (Bochum)  
Michael Brach (Bonn)  
Katinka Krückeberg (Bremen)

Da insgesamt 12 Personen in den Sprecherrat gewählt werden können, jedoch nur 11 Personen Bereitschaft zeigen, im Sprecherrat mitzuarbeiten, wird über die Wahlvorschläge in einem Wahlgang abgestimmt. Es findet eine offene Wahl statt: 32 Ja-Stimmen; keine Nein-Stimme; 2 Enthaltungen. Alle gewählten Sprecherratsmitglieder nehmen die Wahl an. Der Sprecherrat wird in einer anschließenden Sitzung den Kommissionssprecher oder die Kommissionssprecherin wählen.

### Top 4: Wahl des Vereinsvorstandes

Ralf Sygusch nimmt die Entlastung des Vereinsvorstandes bestehend aus Achim Conzelmann (Vereinsvorsitzender), Elke Knisel (Beisitzerin) und Rainer Wollny (Kassenwart) vor. Der Vorstand wird mit 25 Ja-Stimmen, keiner Nein-Stimme und keiner Enthaltung entlastet.

Ralf Sygusch nimmt die Wahl des neuen Vereinsvorstandes vor. Als Vereinsvorsitzende stellt sich Petra Wagner (Darmstadt) zur Wahl. Weitere Kandidaten gibt es nicht. Petra Wagner wird mit 25 Ja-Stimmen, keiner Nein-Stimme und keiner Enthaltung gewählt. Susanne Tittlbach (Karlsruhe) kandidiert für das Amt der Kassenwartin. Weitere Kandidaten gibt es nicht. Susanne Tittlbach wird mit 25 Ja-Stimmen, keiner Nein-Stimme und keiner Enthaltung gewählt.

Elke Knisel (Berlin) stellt sich erneut zur Wahl für das Amt der Beisitzerin. Weitere Kandidaten gibt es nicht. Elke Knisel wird mit 25 Ja-Stimmen, keiner Nein-Stimme und keiner Enthaltung gewählt. Alle gewählten Vorstandsmitglieder nehmen die Wahl an.

### Top 5: Arbeitsperspektiven der kommenden zwei Jahre

Folgende Vorschläge werden unterbreitet:

- ♦ Organisation des hochschuldidaktischen Nachwuchsworkshops in den Händen der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“.
- ♦ Projekt: Erarbeitung einer Stellungnahme zur Situation von Doktoranden auf halben Stellen und Dritt-Mittel-Stellen (z.B. zu starke Belastung seitens des Projekts; wenig Zeit für die eigene Arbeit).
- ♦ Qualifikationswege: Promotion; Habilitation (z.B. Altersgrenze für C<sub>1</sub>-Stellen in verschiedenen Bundesländern; Arbeitsverträge).
- ♦ Einladung von Experten zur Diskussion um Arbeitsverträge
- ♦ Umfrage der asp: Welche Anforderungen werden an Qualifikanten gestellt?

### Wahl des Kommissionssprechers/der Kommissionssprecherin

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung traf sich der neu gewählte Sprecherrat und der Vereinsvorstand.

Petra Wolters (Hamburg) und Thomas Schack (Köln) wurden als Sprecher/in der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ gewählt. Die erste Sitzung der (neuen) dvs-Kommission und des (neuen) Vereinsvorstandes findet am 5./6. November in Köln statt.



### Der neue Sprecherrat stellt sich vor

#### Ingrid Bähr

Jahrgang 68; Lehramtsstudium Sportwissenschaft und Kunstpädagogik an der Uni Bremen. Dort jetzt auch halbe Stelle als Lehrkraft für besondere Aufgaben (Schwerpunkte: Turnen, Bewegungskünste und Natursport) und „nebenbei“ Arbeit an einer Promotion im Bereich Bewe-



gungswissenschaften. Seit 1998 im Sprecherrat tätig und willens, noch eine Saison weiterzumachen. Selbst sportlich am liebsten beim Klettern und Skitouren aktiv (was sonst, so weit im Norden...), aber durch Wohnen auf dem Lande auch Reiten, Bauarbeiten usw.



### Michael Brach

Schaute auf der Sommerakademie in Saarbrücken (1998) über den Tellerrand. Betreibt die Mailing-Liste SPORTWISS und arbeitet jetzt in der Kommission mit, um weiterhin vom Austausch innerhalb des sportwissenschaftlichen Nachwuchses zu profitieren. Kombiniert beruflich zwei halbe Stellen als Bewegungstherapeut in einem Altenheim und neuerdings als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bonner Sportinstitut. Dabei erfährt er, dass die Summe der Teile mehr ist als ein Ganzes. War zuvor neun Jahre an der Bochumer Ruhr-Universität (Sportmedizin) tätig. Wohnt gerne im Ruhrgebiet und mag Leichtathletik. Zusammen mit seiner Frau widmet er sich auch zuhause der Nachwuchsarbeit (Leoni, 4; Jona, 2).



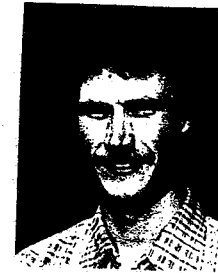
### Oliver Höner

geb. 1972; studierte an der Universität Bielefeld Mathematik und Sportwissenschaft für das Lehramt Sek II und I. Seit 1998 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Klaus Willimczik im Arbeitsbereich "Bewegung und Motorik" der Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld tätig. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in sportpsychologischen Fragestellungen des Teilnahmeverhaltens am Gesundheitssport, wissenschaftstheoretischen Fragestellungen der Theoriebildung, empirischen Forschungsmethoden, der Praxisausbildung im Fußball sowie dem Dissertationsthema "Sportspielhandlungen aus Sicht des Rubikon-Modells". In der Freizeit beschränken sich die eigenen sportlichen Aktivitäten (leider) fast ausschließlich auf das Fußballspielen in der Oberliga.



### Elke Knisel

Eine Schwäbin, die es in die Hauptstadt verschlagen hat. Seit 1998 Wissenschaftliche Angestellte am Institut für Sportwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin in der Abteilung Sportpsychologie bei Dr. Strang; davor Studium der Sportwissenschaft und Anglistik in Stuttgart und anschließend Doktorandin am Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen bei Prof. Dr. Gabler. Seit 1997 im Vorstand des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Sport betreibe ich am liebsten mit einem Tennisschläger in der Hand oder mit Skiern unter den Füßen.



### Siegfried Nagel

Jahrgang 1968; nach dem Studium der Sportwissenschaft und Mathematik (zunächst München, dann Tübingen) und dem Abschluss des 1. Staatsexamens Mitarbeiter im Projekt „Lebensläufe von Olympiateilnehmer(inne)n“. Seit 1999 Wiss. Angestellter in Tübingen mit den Arbeitsschwerpunkten Methodenlehre & Statistik, Volleyball und Skilanglauf. Aus sportlicher Perspektive beschränken sich die Ambitionen derzeit auf den „wettkampforientierten“ Breitensport, während im sportwissenschaftlichen Bereich das große Ziel der Abschluss der Dissertation darstellt. Diese befasst sich aus soziologischer Perspektive (berufliche Sozialisationsforschung, Lebensverlaufs-Forschung) mit Berufskarrieren von Hochleistungssportler(inne)n. Darüber hinaus beschäftige ich mich derzeit mit spielorientierten Vermittlungskonzepten im Volleyball und der Evaluation der Ausbildung von Schülermentoren in Baden-Württemberg.



### Thomas Schack

Geb. 1962 in Thüringen; nach Fahrzeugschlosserausbildung in Eisenach ein Sportstudium (bis 1990) absolviert. Philosophiestudien in Leipzig und München genutzt, um die Welt besser zu verstehen. Aber dann der Psychologie zugewandt: ab 1991 Studium am Wilhelm-Wundt-Institut

in Leipzig (inzwischen mit Diplom abgeschlossen). 1996 an der TU Chemnitz zum Thema Wille und Angst im Sport promoviert und ab Oktober 1996 an der Sporthochschule Köln. Liebt und erkundet Köln, Karneval und Rheinland; beschäftigt sich dabei auch mit Sportklettern u.s.w. Seit 1995 im Kommissions-Team.



#### Ulf Schmidt M.A.

Geb. 1969, studierte Sportwissenschaft, Pädagogik und Englische Philologie an der Georg-August-Universität in Göttingen und als Erasmus-Stipendiat an der University of Cheltenham and Gloucester in England. Ferner studiert er Diplompyschologie sowie im Excellence-Studiengang Educational Psychology, Psychology and Science Education an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Ulf Schmidt ist seit 1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität der Bundeswehr in München. Schwerpunkte in der Lehre und Forschung sind sportpsychologische und sportpädagogische Aspekte des gesundheits- und leistungsorientierten Sports. Seit mehreren Jahren in der sportpsychologischen Beratung und Betreuung von Kaderathleten tätig.

#### Ilka Seidel



geboren 1970 in Weißwasser, aber zum Glück auf der schönen Insel Rügen und in der Leichtathletik groß geworden. Nach anfänglichem Lehramtsstudium der Fächer Sport und Geschichte in Greifswald dann ein „intensives“ Magisterstudium der Sportwissenschaft, Psychologie und Slavistik in Kiel. Nach dem Abschluss 1997 der Abschied von der schönen Küste und Umzug nach Magdeburg, um dort mit dem Promotionsstudium als Graduiertenstipendiatin anzufangen. Z.Z. als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BISp-Projekt „Schnelligkeit im Nachwuchsleistungssport“ tätig, innerhalb dessen auch an der Promotion mit dem Thema „Zum Einfluss psychologischer Variablen auf die Leistungsentwicklung von Nachwuchsleistungssportlern“ gearbeitet wird. Nach einer zweijährigen Volleyball-Stippvisite beim USC Braunschweig in der 2. Bun-

desliga nunmehr eigene Traineraktivitäten beim USC Magdeburg. Ansonsten hofft sie wieder auf mehr Zeit für's Tauchen, Skifahren und andere schöne Dinge des Lebens.



#### Susanne Tittbach

Institut für Sport und Sportwissenschaft, TU Karlsruhe, 28 Jahre; Nach den Universitäten Regensburg und Frankfurt seit einem Jahr als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Karlsruhe bei Prof. Dr. Klaus Börs; mitten drin in der Promotion mit dem Titel „Motorische Entwicklung im Erwachsenenalter“. Seit 1999 Schatzmeisterin des Vereins.



#### Petra Wagner

geboren in Dresden vor 32 Jahren. Institut für Sportwissenschaft an der TU Darmstadt, Arbeitsbereich Sportpsychologie, promoviert. Besondere Themenschwerpunkte: Voraussetzungen und Effekte von gesundheitsorientiertem Sporttreiben, Forschungsmethoden. Vorlieben beim eigenen Sporttreiben liegen auf dem Gebiet des Wassersports nach dem Motto „Je wilder, desto besser“.



#### Petra Wolters

geb. 1965. Seit WS 1996/97 arbeite ich als wissenschaftliche Assistentin am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Meine Dissertation hat das Thema „Bewegungskorrektur im Sportunterricht“. Jetzige Forschungsinteressen: pädagogische Bewegungslehre (im Rahmen der angestrebten Habilitation), Sportdidaktik und „gender“ sowie Unterrichtsforschung. Im Sprecherrat bin ich seit WS 1997/1998 aktiv. Sportlich stelle ich mich langsam auf die „Alterssportarten“ Mixed-Volleyball, Skilanglaufen, Bäume fällen und Stickwalking ein.



### Heiko Ziemainz

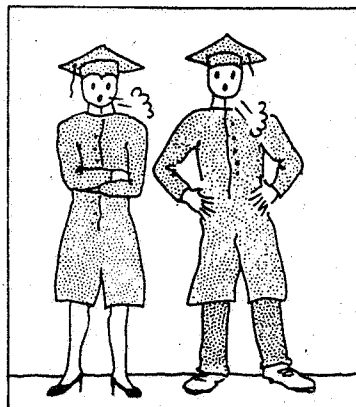
Sportwissenschaft III (Sportpsychologie/-soziologie), Philosophische Fakultät, Technische Universität Chemnitz, Jahrgang 1969; Wissenschaftlicher Mitarbeiter seit Oktober 1997; Studium 1990-1995 Sportwissenschaft, Psychologie und Pädagogik an der Universität Gießen, Abschluss M.A.; Fernstudium 1995 Sportmanagement, Abschluss Sportmanager (IST); Promotion 1998 an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig im Bereich Sportpsychologie; Forschungsschwerpunkte: Psychologisches Training im Sport; Stress und Stressbewältigung im Sport; Sportentwicklungsplanung; Sportstättenmanagement. Ist aktiver Triathlet und Langstreckenläufer und als Trainer im Triathlon tätig.

### Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" der dvs

### Positionspapier zur Wahlperiode 1999-2001

#### 1 Zusammensetzung und Organisation des Sprecherrates

(a) Der Kommission gehören alle dvs-Mitglieder an, die sich für den "Wissenschaftlichen Nachwuchs" engagieren wollen. Die Kommission tagt alle zwei Jahre jeweils am Hochschultag der dvs und wird vertreten durch den Sprecherrat. Dieser setzt sich zusammen aus 10 bis 12 Mitgliedern, die jeweils am Hochschultag gewählt werden. Dazu gehören auch die Mitglieder des Vorstandes des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses“.



(b) Aus seiner Mitte wählt der Sprecherrat eine(n) SprecherIn sowie Stellvertretende(n) SprecherIn. Der/die SprecherIn ist Kontaktperson des Sprecherrates zur dvs und vertritt den Sprecherrat nach außen. Der/die SprecherIn der Kommission ist Mitglied im Vorstand des Vereins. Damit wird die inhaltliche und personale Zusammenarbeit von Kommission und Verein gesichert.

(c) Der Sprecherrat tagt auf Einladung des/r SprechIn einmal pro Semester. Diese Sitzungen dienen der Koordination der Aufgaben, Aktivitäten und Arbeitsschwerpunkte des Sprecherrates.

### 2 Übersicht über kontinuierliche Aufgaben und Aktivitäten des Sprecherrates

(a) Aufgabe des Sprecherrates ist die Interessenvertretung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Diese Aufgabe wird in enger Kooperation mit dem "Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V." wahrgenommen.

(b) Folgende kontinuierlich zu verfolgende Aktivitäten leiten sich aus der Aufgabenstellung ab (Einzelheiten vgl. Anhang):

- + Organisation bzw. Koordinierung von Nachwuchsveranstaltungen (insbes. dvs-Sommerakademien und dvs-Nachwuchsworkshops)
- + Herausgabe und Verbreitung der Zeitschrift "Ze-phir - Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs"
- + Einrichtung und Betreuung einer Internet-Seite mit Informationen und Hinweisen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs
- + Vertretung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses in Gremien
- + Öffentlichkeitsarbeit, Außendarstellung (bei Tagungen)
- + Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

(c) In enger Kooperation mit der Kommission nimmt der "Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V." folgende kontinuierliche Aufgaben wahr:

- + finanzielle Unterstützung der Arbeit der Kommission (Zephir und Nachwuchsworkshops)
- + Herausgabe der Schriftenreihe "Forum Sportwissenschaft"
- + finanzielle Unterstützung von Veröffentlichungen von NachwuchswissenschaftlerInnen innerhalb dieser Reihe
- + Ausbau und Pflege eines Netzwerkes des sportwissenschaftlichen Nachwuchses



### 3. Arbeitsschwerpunkte für die Wahlperiode 1999-2001

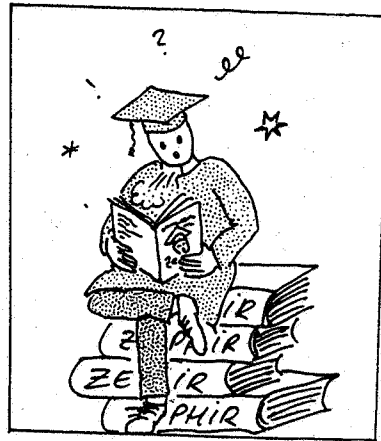
(a) Der Sprecherrat sieht es als seine Aufgabe an, auf die Entwicklung der Struktur des Qualifikationsprozesses von NachwuchswissenschaftlerInnen in der Sportwissenschaft Einfluss zu nehmen.

(b) Dies soll in zwei parallel laufenden Arbeitsschritten geleistet werden:  
 - Kritische Erhebung der derzeitigen Struktur des Qualifikationsprozesses ('Ist-Zustand')  
 - Formulierung eines wünschenswerten Profils des Qualifikationsprozesses ('Soll-Zustand')

(c) Dieser Arbeitsschwerpunkt wird insofern als Beitrag zur Entwicklung der Sportwissenschaft verstanden, als dass die in dem Profil entwickelten Kriterien zur Qualifikation sich nicht vorrangig an dem Leitbild eines möglichst ökonomischen, stromlinienförmigen Weges zur C4-Professur orientieren. Vielmehr sind sie daraufhin zu prüfen, ob sie mittel- und langfristig dazu beitragen, die Lage der NachwuchswissenschaftlerInnen, die Arbeitsqualität und das Ansehen unseres Faches zu verbessern.

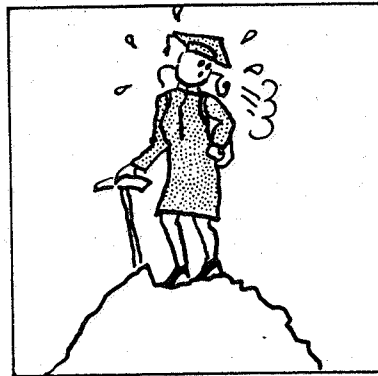
### Der Zephir an und für sich

Die folgende Übersicht zeigt, wie viele Jahrgänge und Hefte des Ze-phir mit weichen Themen mittlerweile erschienen sind. Und man staune: Mit dem aktuellen Heft liegt schon der siebte Jahrgang vor. Damit die Kontinuität gewahrt wird, hat der neue Sprecherrat ein „Archiv“ (freilich ein bisher recht überschaubares) für den Ze-phir angelegt, das Michael Brach betreut. Wir haben mittlerweile eine ISSN-Nr. von der Deutschen Bibliothek erhalten.



Deshalb soll der Ze-phir über die NetzwerkerInnen an den einzelnen Standorten in den Katalog der betreffenden Bibliothek aufgenommen werden und dort dann auch öffentlich zugänglich gemacht werden. Den Bibliotheken entstehen dadurch keine Kosten. Ein entsprechendes Anschreiben mit Hinweisen für die NetzwerkerInnen wird mit diesem Heft versandt.

Ausgabe	Jahrgang, Heft	Thema	Umfang	Redaktion	Herausgeber
WS 94/95	1 (1994) 1	- ohne -			
SS 95	2 (1995) 1	Hochschuldidaktik	31 S.	Red: R. Heim	
WS 95/96	2 (1995) 2	Frauen in der Sportwissenschaft - Frauenforschung?	22 S.	Red: R. Heim	I. Hartmann-Tews
SS 96	3 (1996) 1	Forschungstrends I	56 S.	Red: E.J. Hossner	
WS 96/97	3 (1996) 2	Nachwuchsumfrage	58 S.	Red: E.J. Hossner	
SS 97	4 (1997) 1	Forschungstrends II	36 S.	Red: E.J. Hossner/B. Schaar/T. Schack unter Mitarbeit von J. Evers, M. Kaiser, S. Schnieders	
WS 97/98	4 (1997) 2	Internet / Aktivitäten 1995-1997	44 S.	Red: E.J. Hossner	Verantw. Herausgeber: H.-P. Brandl-Bredenbeck
SS 98	5 (1998) 1	Fit für die Zukunft	44 S.	Red: I. Pahmeier	Verantw. Herausgeber: A. Schildmacher, A. Thiel
WS 98/99	5 (1998) 2	Hochschuldidaktik	68 S.	Red: I. Pahmeier	Verantw. Redakteurinnen: I. Bähr, K. Leites, P. Wolters
SS 99	6 (1999) 1	Drittmittelforschung & -förderung	68 S.	Red: I. Pahmeier	Verantw. Redakteure: R. Sygusch, I. Pahmeier
WS 99/00	6 (1999) 2	Internationalisierung / Aktivitäten 1998-1999	64 S.	Red: I. Pahmeier	Endredaktion: I. Bähr, P. Wolters

**Rückblicke**

ERNST-JOACHIM HOSSNER

### Nachwuchspreis des Heidelberger Hochschultags: Ein Rückblick

Auf dem Heidelberger Hochschultag vom 27.-29.09.99 wurde erstmals in der Geschichte der Hochschultage ein Preis für den besten Beitrag einer Nachwuchswissenschaftlerin oder eines Nachwuchswissenschaftlers vergeben. Das vornehmliche Ziel des Wettbewerbs bestand darin, Qualifikant/innen die Gelegenheit zu eröffnen, ihre Arbeiten auf dem sportwissenschaftlichen Kongress einem breiten Fachpublikum vorzustellen. Die Ausschreibung im *Ze-phir* WS 1998/99 wurde seinerzeit recht kontrovers diskutiert – ein (selbst)kritischer Rückblick scheint also angezeigt. Im Folgenden soll daher noch einmal an das Wettbewerbsverfahren erinnert (1) und Details aus der Vorrunde (2) und Endrunde (3) wiedergegeben werden. Ergebnisse aus der Wettbewerbsevaluation (4) schlagen sich dann in einigen Anregungen für zukünftige Durchführungen des Nachwuchswettbewerbs nieder (5).

#### 1 Zur Erinnerung: das Wettbewerbsverfahren

Teilnahmeberechtigt waren Nachwuchswissenschaftler/innen des Jahrgangs 1964 oder jünger, die mit einem sportwissenschaftlichen Thema promovieren oder sich habilitieren. Heidelberger Qualifikant/innen haben von vornherein auf eine Teilnahme verzichtet. Bis zum Bewerbungsschluss (15.03.99) gingen acht Bewerbungen ein, davon zwei von weiblichen und sechs von männlichen Kandidat/innen.

In einer Vorrunde wurden maximal fünfseitige schriftliche Fassungen der Beiträge anonymisiert an eine sechsköpfige Jury gesandt, die von den dvs-Sektionen sowie der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ benannt worden waren: Franke (Sportgeschichte/-philosophie/-soziologie), Lames (Sportbiomechanik/-informatik/Trainingswissenschaft), Munzert (Sportmotorik/-psychologie), Schwier (Sportpädagogik) sowie Wollny und Wolters (Wissenschaftlicher Nachwuchs). Die Beiträge waren auf Skalen von 0 bis 10 Punkten nach folgenden Kriterien K1-K5 zu bewerten:

- K1: innovativer Wert
- K2: theoretisch-grundlagenbezogener Wert
- K3: praktisch-anwendungsorientierter Wert
- K4: forschungsmethodische Angemessenheit
- K5: textliche Darstellung

Zusätzlich wurden die Jurymitglieder darum gebeten, ihre abgegebenen Ratings kriterienweise mit Faktoren von 0-10 zu gewichten. Kleine Faktoren sollten dann bevorzugt werden, wenn die eigene Bewertungskompetenz des jeweiligen Beitrags im Vergleich zu den anderen Jurymitgliedern als eher gering eingeschätzt wurde und/oder wenn die Auffassung bestand, dass das Bewertungskriterium dem jeweiligen Beitrag nicht angemessen erschien. Bei bestehenden wissenschaftlichen Betreuungsverhältnissen – dies betraf genau einen Kandidaten bei einem Jurymitglied – wurden die Faktoren generell auf Null gesetzt.

Berechnet wurden auf diese Weise gewichtete Bewertungen als „Prozentwert“ erreichbarer Punkte. Zur Verdeutlichung: Bei gewählten Faktoren „4“ von allen sechs Ratern in allen fünf Kriterien und durchgängigen Bewertungen mit 7 Punkten errechnete sich eine gewichtete Punktzahl von  $6 \times 5 \times 7 \times 4 = 840$ , relativiert an der maximal möglichen Punktzahl von  $6 \times 5 \times 10 \times 4 = 1200$ , also – nach Rückrechnung auf eine Zehnerskala –  $10 \times 840 / 1200 = 7,0$  Punkte. Die Verfasser der drei höchstbewerteten Beiträge qualifizierten sich für die Endrunde des Wettbewerbs. Den restlichen Kandidat/innen wurden detaillierte Rückmeldungen über die erhaltenen Bewertungen sowie – soweit vorhanden und erneut in anonymisierter Form – weitergehende schriftliche Anmerkungen der Jurymitglieder übersandt.

In der Endrunde, die weitestgehend ohne Parallelveranstaltungen während des Hochschultags stattfand, stellten die drei qualifizierten Bewerber ihren Beitrag in ausgeloster Reihenfolge einem größeren Publikum vor. Dabei standen jedem Bewerber 25 Minuten zur Verfügung, von denen mindestens 10 Minuten für die Diskussion zu reservieren waren. In der Diskussion ging das Erstfragerecht an nach Vorschlägen der „Alt-Jury“ themenspezifisch benannte Experten (Bös/Brehm, Brinkhoff/Cachay, Loosch/Mechling), dann an die weiteren Jurymitglieder (in der die Sportmotorik/-psychologie an Stelle von Munzert durch Strauß vertreten war) und erst dann an das Plenum. Bewertungen der Beiträge wurden

von allen zwölf Jurymitgliedern nach folgenden Kriterien K6 und K7 vorgenommen:

- K6: Qualität der Präsentation
- K7: Sicherheit in der Diskussion

Der Endrundenwert für die drei Kandidaten berechnete sich durch einfache arithmetische Mittelung der Ratings. Dieser Wert ging zu 40 Prozent, die gewichtete Punktzahl aus der Vorrunde zu 60 Prozent in eine abschließende Gesamtnote ein. Der mit 1.500,- DM (1. Preis), 750,- DM (2. Preis) bzw. 250,- DM (3. Preis) dotierte Nachwuchspreis des Heidelberger Hochschultags ging an folgende Kandidaten:

1. Preis: Siegfried Nagel (Tübingen)  
Medaillen im Sport – Erfolg im Beruf?
2. Preis: Ulf Schmidt (München)  
Handlungsorientierte Bewegungsintervention am Arbeitsplatz
3. Preis: Mathias Reiser (Saarbrücken)  
Äquifinale Bewegungstechniken ermöglichen die Nutzung aufgabendienlicher Kovariation

**2 Anonymisierte Ratings benannter Juroren: die Vorrunde**

Der von den sechs Jurymitgliedern erbetene namentliche Tipp der acht Bewerber/innen traf in nur sieben der 48 möglichen Fälle zu (14,6%) – einschließlich eines korrekten Tipps durch den wissenschaftlichen Betreuer des betreffenden Kandidaten. In weiteren fünf Fällen wurde die Arbeitsgruppe oder der Standort korrekt getippt (=10,4%), vier falsche Nennungen abgegeben (8,3%), und in 32 Fällen im Feld „Bewerber/innen-Tipp“ ein Fragezeichen eingetragen (=66,7%). In Abbildung 1 werden für alle acht Bewerber/innen die über die sechs Jurymitglieder gemittelten Rohratings hinsichtlich der fünf Kriterien (K1-K5; d.h. ohne Berücksichtigung der Gewichtungsfaktoren) sowie die berechneten Gesamtwertungen (gesamt, d.h. mit Berücksichtigung der Gewichtungsfaktoren) wiedergegeben.

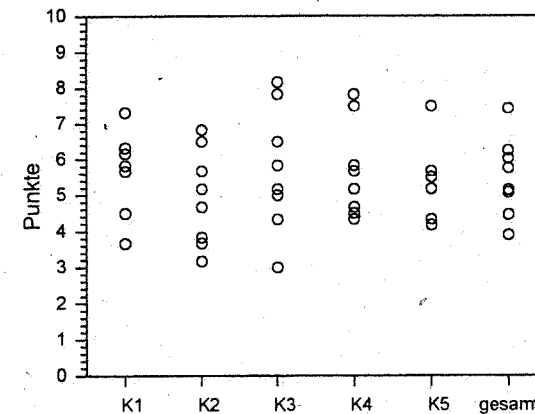


Abb. 1: Rohratings in Kriterien K1-K5 und gewichtete Vorrundennoten der acht Bewerber/innen

Zur Abschätzung der Objektivität dieser Ratings wurden Rangkorrelationen berechnet. In Tabelle 1 werden über die gemittelten Koeffizienten (Zeile „1 Rater“) hinaus die Zusammenhänge wiedergegeben, die man erhält, wenn man zuvor bei zufälliger Gruppierung die Wertungen dreier Rater aggregiert (Zeile „3 Rater“). Da in die tatsächliche Berechnung die Daten aller sechs Rater eingingen, ist von einer höheren Objektivität auszugehen, als sie durch die dargestellten Koeffizienten charakterisiert wird.

Tab. 1: Rohratings in Kriterien K1-K5 und gewichtete Vorrundennoten der acht Bewerber/innen

	K1	K2	K3	K4	K5	gesamt
<b>1 Rater</b>	0,28	0,09	0,68	0,37	0,14	0,47
<b>3 Rater</b>	0,35	0,83	0,88	0,75	0,60	0,62

Wie aus Abbildung 1 und Tabelle 1 deutlich wird, führte das angewendete Bewertungsverfahren zu durchaus trennscharfen Ratings zufriedenstellender Objektivität. Nicht eindeutig zu interpretieren sind die in die Gesamtnote eingeflossenen Gewichtungsfaktoren, da hier sowohl Aspekte der subjektiven Kompetenzeinschätzung als auch solche der Relevanz der fünf Kriterien zum Tragen kommen können. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Jurymitglieder den Kriterien im Mittel sehr vergleichbare Gewichtungsfaktoren zuordneten (K1: 6,3; K2: 5,7; K3: 6,0; K4: 5,7; K5: 7,3).



Interessiert man sich für die „Bedeutungen“ der verschiedenen Kriterien für die Ermittlung der Gesamtnote, scheinen an dieser Stelle schrittweise lineare Regressionen mit den Bewertungsnoten als Prädiktoren aufschlussreicher zu sein. Hierbei zeigt sich, dass der alleinige Prädiktor K4 80,6%, die gemeinsamen Prädiktoren K4 und K1 92,1% und die gemeinsamen Prädiktoren K4, K1 und K3 99,7% der Varianz in der Variable „Gesamtwertung“ aufklären. Zwar bedeutet dieses Ergebnis natürlich *nicht*, dass eine alleinige Erfüllung forschungsmethodischer Standards (K4) ausreicht, um in sportwissenschaftlichen Nachwuchswettbewerben gut abzuschneiden; die Interpretation liegt jedoch nahe, dass mehr oder weniger innovative (K1) und – vielleicht interessanter – grundlagenorientierte (K2) Qualifikant/innen quasi „nebenbei“ methodisch angemessen arbeiten (K4) und ihre Befunde ebenso angemessen aufbereiten (K5). Dies wird auch durch die in Tabelle 2 wiedergegebene Korrelationsmatrix der Kriteriumswerte untereinander nahegelegt. Hier könnte der geringe Zusammenhang zwischen praktisch-anwendungsorientiertem Wert (K3) und forschungsmethodischer Angemessenheit (K4) zu Denken geben. Die negative Korrelation zwischen theoretisch-grundlagenbezogenem (K2) und praktisch-anwendungsorientiertem Wert (K3) scheint hingegen ein allgemeines Problem sportwissenschaftlicher Forschung zu verdeutlichen, für das sich wohl in erster Linie der „Vorwuchs“ zuständig fühlen sollte.

Tab. 2: Korrelationsmatrix der Kriteriumswerte K1-K5

	K1	K2	K3	K4	K5
K1					
K2	0,61				
K3	0,32	-0,40			
K4	0,76	0,75	0,22		
K5	0,71	0,14	0,78	0,71	

### 3 Präsentation und Diskussion: die Endrunde

In Abbildung 2 werden für die drei Endrundenkandidaten – neben den bereits aus Abbildung 1 bekannten Vorrundennoten (vorrunde) – die über die zwölf Jurymitglieder gemittelten Ratings hinsichtlich der zwei Endrundenkriterien (K6, K7), die sich daraus ergebenden Endrundennoten (endrunde) sowie die abschließend berechneten Gesamtwertungen (gesamt) wiedergegeben.

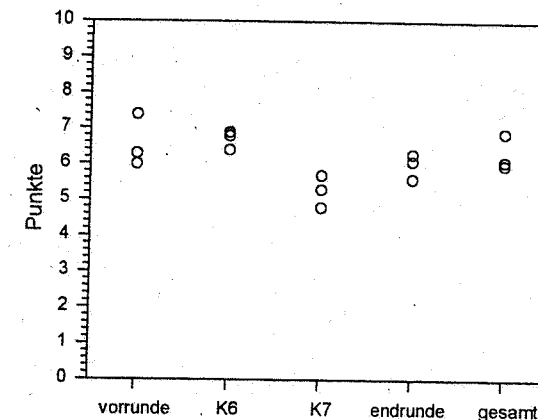


Abb. 2: Ratings für Vorrunde, Kriterium 6 und 7 sowie Endrunde und Gesamtwertungen der drei Endrundenkandidaten

Die Abschätzung der Objektivität dieser Ratings über Rangkorrelationen erscheint bei den zur Verfügung stehenden drei Datenpunkten mehr als fragwürdig. Berechnet man sie dennoch, so erhält man für beide Kriterien K6 und K7 wie für die Endrundennote Zusammenhänge von  $r_s = -1,00$  bis  $r_s = +1,00$ , und „perfekte“ Koeffizienten sind nicht zu mitteln. Aggregiert man jedoch – bei zufälliger Gruppierung – die Wertungen von jeweils sechs Ratern, zeigen sich Zusammenhänge von  $r_s = 0,87$  (K6 bzw. K7) und von  $r_s = 0,50$  (endrunde). Berücksichtigt man, dass in die tatsächliche Berechnung die Daten *aller* zwölf Rater eingingen, mag dies als Hinweis auf eine noch akzeptable Objektivität des Verfahrens gewertet werden.

Zusammenhänge zwischen den in den verschiedenen Kriterien erzielten Noten sollten ebenso bei der mehr als dürftigen Datengrundlage nicht überbewertet werden. Mit höchster Vorsicht könnte man jedoch aus den positiven Rangkorrelationen zwischen den Noten in den Kriterien K5 und K6, die wiederum negativ mit dem grundlagenbezogenen Wert (K2) zusammenhängen, sowie aus der negativen Korrelation zwischen Vor- und Endrundennote – nicht unplausiblerweise – darauf schließen, dass es im Wissenschaftsgeschäft „Arbeiter“ und „Darsteller“ gibt. Wenn dies zuträfe, bedeutete das für wissenschaftliche Nachwuchswettbewerbe, dass weiterhin *beide* Aspekte eine angemessene Berücksichtigung finden sollten.

#### 4 Einschätzungen und Anregungen: die Evaluation

Auf dem Heidelberger Hochschultag wurden die Tagungsteilnehmer/innen darum gebeten, sowohl zum Gesamtkongress als auch zu den besuchten Einzelveranstaltungen Evaluationsbögen auszufüllen. Die Kandidat/innen des Nachwuchswettbewerbs sowie die Jurymitglieder erhielten darüber hinaus speziell auf den Wettbewerb zugeschnittene Bewertungsbögen.

Im Bogen zur Gesamtevaluation des Hochschultags erschienen zwei Einschätzungen zum Nachwuchspreis, die auf Skalen von 1 (=sehr gut) bis 5 (=mangelhaft) abzugeben waren (zusätzliche Option „Kann ich nicht beurteilen!“). Auf der Grundlage von 58 ausgefüllten Bögen (Stand: 15.10.99) wurde die Idee des Nachwuchswettbewerbs im Mittel mit 1,5 (n=55) und seine Umsetzung mit 2,1 (n=43) bewertet.

Die Evaluation der Einzelveranstaltung basiert auf ausgefüllten Bögen von 15 Zuhörer/innen (Stand: 15.10.99). Unter Verwendung derselben Skala wurde der Aufbau der Veranstaltung im Mittel mit 1,8 (n=11), die Moderation durch den Arbeitskreisleiter mit 1,5 (n=15), die Qualität der Einzelvorträge mit 2,1 (n=13), deren Präsentation mit 1,8 (n=14), der Medieneinsatz mit 1,7 (n=15), die für die Diskussion zur Verfügung stehende Zeit mit 3,1 (n=10) und die Gesamtveranstaltung mit 1,8 (n=14) bewertet.

Von den unmittelbar am Wettbewerb Beteiligten liegen Antworten von 2 Endrunden-, 2 Nicht-Endrundenkandidat/innen sowie 5 Jurymitgliedern vor (Stand: 15.10.99). Die Befragten gaben an, dass sie die Durchführung eines Nachwuchswettbewerbs im Rahmen von dvs-Hochschultagen als überaus sinnvoll erachten (AM=1,1 mit 1=überaus sinnvoll und 7=völlig überflüssig, n=9), und bewerteten die Art der Durchführung als sehr positiv (AM=1,7 mit 1=überaus positiv und 7=überaus negativ, n=9).

In den freien Stellungnahmen wurde neben der Qualität der Präsentationen und den Expertenfragen in der Diskussion besonders positiv herausgestellt, dass klare Wettbewerbskriterien formuliert, Raterverhalten und Anonymisierung analysiert wurden und die Kandidat/innen in *jedem* Fall detaillierte Rückmeldungen erhielten. Negativ wurde herausgestellt, dass noch immer zu viele Veranstaltungen parallel zur Nachwuchsendrunde stattfanden und für die Jurymitglieder keine Mikrofone zur Verfügung standen. Angeregt wurde eine zusätzliche inhaltliche Bewertung nach der Diskussion, eine schärfere Definition der Bewertungskriterien sowie eine frühere Ausschreibung, um vielleicht dadurch die überraschend geringe Teilnehmerzahl von nur acht Bewerber/innen zu erhöhen.

#### 5 Der dvs-Hochschultagspreis: die Zukunft

Als Organisator des Nachwuchswettbewerbs erlaubt sich der Verfasser, das im vorangegangenen Abschnitt dargestellte Evaluationsergebnis höchst erfreut zur

Kenntnis zu nehmen. Insbesondere scheint es unstrittig zu sein, dass ein Nachwuchspreis auf zukünftigen Hochschultagen einen festen Platz im Tagungsprogramm erhalten sollte. Die einzige nur „befriedigende“ Wertung wurde von den Zuhörer/innen der Endrunde hinsichtlich der für die Diskussion zur Verfügung stehenden Zeit abgegeben. Dies könnte in erster Linie darauf zurückgeführt werden, dass dem Plenum nach den Beiträgen aus der Jury in der Tat so gut wie *gar keine* Zeit für Nachfragen blieb. Der Autor möchte jedoch die erfolgte Bevorzugung der Jurymitglieder an dieser Stelle verteidigen – zum Schutz der Kandidat/innen, denen keine Diskussionszeit mit in unkalkulierbarer Weise „verzichtbaren“ Fragen verloren ging, wie zum Schutz der Jurymitglieder, die der expliziten Aufforderung, Fragen zu formulieren, an denen sich die Kandidat/innen profilieren konnten, munter Folge leisteten.

Nach Auffassung des Autors könnten zukünftige Veranstalter von Hochschultagen, der dvs-Vorstand sowie die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ hingegen die folgenden Anregungen aufnehmen:

- Ein Nachwuchswettbewerb sollte einen festen Platz im Tagungsprogramm erhalten und dies im Vergleich zum Heidelberger Hochschultag an noch besser hervorgehobener Stelle ohne jede Parallelveranstaltung.
- Der dvs-Vorstand könnte sich des Preises insofern frühzeitig annehmen, als dass sie für den Veranstalter die Finanzierung sichert – in Heidelberg handelte es sich im Grunde um einen Preis des Heidelberger Sportinstituts! Bei einer wünschenswerterweise auf 1.500,- DM, 1.000,- DM und 500,- DM angehobenen Dotierung wären 3.000,- DM aufzubringen, für die eventuell nach Vorbild des „Young Investigators' Award“ der ECSS ein langfristiger Sponsor zu gewinnen wäre – in Nizza 1996 stellte MARS allein hierfür insgesamt 30.000,- US\$ (!!!) zur Verfügung.
- Die Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ könnte über den *Ze-phir* intensiv auf den Preis aufmerksam machen. Hervorzuheben wäre dabei vor allem, dass nicht Berichte über bereits abgeschlossene Qualifikationsvorhaben, sondern lediglich Tagungsbeiträge einzureichen sind und dass die Anonymisierung der Beiträge Kandidat/innen aus verschiedensten Standorten annähernd identische Bewerbungschancen garantiert – man bedenke, dass von den Jurymitgliedern nur 15 Prozent (!) der Bewerber/innen namentlich korrekt identifiziert wurden.
- Wesentliche Aspekte des Heidelberger Wettbewerbs könnten von zukünftigen Organisator/innen übernommen werden. Dies betrifft insbesondere das anonymisierte Ratingverfahren der Vorrunde, die Benennung der Jurymitglieder durch die dvs-Sektionen, die Juryerweiterung durch themenspezifische Expert/innen, den organisatorische Abwicklung von Vor- und Endrunde sowie das verwendete Aggregationsverfahren. Mit Blick auf die nicht voll befriedigenden Objektivitätskennziffern sollte die Anzahl der Jurymitglieder in keinem Fall reduziert werden. Vielmehr erschiene eine Vergrößerung der Jury schon für die

Vorrunde überlegenswert, z.B. auf neun Mitglieder aus neun dvs-Sektionen zuzüglich drei Vertreterinnen der Nachwuchskommission. Dabei könnte auch der Wunsch unterstrichen werden, dass vermehrt weibliche Jurymitglieder benannt werden. Bei einer Wettbewerbswiederholung würde der Verfasser darüber hinaus darauf achten, dass auch die für die Endrundenjury benannten Expert/innen die Gelegenheit erhalten, die schriftlichen Fassungen der Wettbewerbsbeiträge zu bewerten, und einen Algorithmus zur Ermittlung der Rangfolge bevorzugen, der sich zu 50 Prozent aus der Vorrundenote, zu 25 Prozent aus einer zusätzlichen, zusammenfassend inhaltlichen Bewertung *nach* der Endrundenveranstaltung und 25 Prozent aus der Benotung der Präsentation/Diskussion zusammensetzt. Schließlich könnte in Zukunft die – beim Heidelberger Wettbewerb freiwillig vorgenommene – Beschränkung auf nicht-hausinterne Bewerber/innen aufgehoben werden.

INGRID BÄHR

### Rückblick auf den ersten Workshop „Kognition und Motorik: Sequentielle Bewegungen – Repräsentation von Zeit“ in Como (2.-9.10.99)

„WoCoMo“ – Workshop Cognition & Motorik – wo anders sollte eine derartige Veranstaltung stattfinden als in Como? Sich eine Woche der Gesellschaft von insgesamt 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Forschungsfeldern Kognitionswissenschaft, Psychologie, Robotik und Sportwissenschaft anzusetzen, und das in kleinen Appartements direkt am Steilufer des Lago di Como, war ein Vorhaben, das es in sich hatte. Dieser erste Workshop der Forschungsgruppe „Kognition und Motorik“ (CoMo) der Universitäten Frankfurt (Dr. Frank Hänsel), Gießen (Stefan Künzell, Prof. Dr. Jörn Munzert) und Heidelberg (Dr. Ernst-Joachim Hossner, Markus Raab, Jörg Schorer) hatte zum Ziel, Forschungsfragen zum Thema „Sequentielle Bewegung – Repräsentation von Zeit“ unter multidisziplinärer Perspektive zu erörtern. Im Mittelpunkt der einzelnen Beiträge stand die „Zeit“ also im Hinblick darauf, dass sie in Form von „Echtzeit“ eine „Randbedingung motorischen Verhaltens“ ist. „Die zeitliche Gestaltung sequentieller Bewegung kann sowohl bewusst (als empfundener Bewegungsrhythmus) als auch unbewusst (implizit gelernt) repräsentiert sein, sie kann aber auch durch die mechanischen Eigenschaften der bewegten Körper oder durch die Grenzen neuronaler Verarbeitungsgeschwindigkeit ohne zentrale Repräsentation entstehen“ (Auszug aus der Ankündigung des Workshops). In der hier angedeuteten

thematischen Spannweite waren die verschiedenen Tutorials angesiedelt, die jeweils ausgedehnte und intensive Diskussionsphasen beinhalteten. In einem Einführungsvortrag stellten Ernst-Joachim Hossner, Jörn Munzert und Frank Hänsel ein von der CoMo-Gruppe erarbeitetes integratives Modell der menschlichen Bewegung vor, das einer interdisziplinären Bewegungsforschung einen sprachlichen und konzeptionellen Rahmen bieten soll, in den verschiedene Befunde und Phänomene eingeordnet werden können. Es folgten zunächst Beiträge aus den Kognitions- und Neurowissenschaften: Michael Zießler erläuterte anhand der Ergebnisse zahlreicher Tapping-Experimente die Vorwegnahme von *Handlungseffekten* bei der seriellen Verhaltensorganisation. Frank Miedreich stellte am folgenden Morgen das von PRINZ (1990) erarbeitete Modell des „Common Coding“ (an das sich auch das Modell der CoMo-Gruppe anlehnt) in Abgrenzung zu anderen Modellen der Bewegungsrepräsentation vor. In einem späteren Vortrag ergänzte er anhand seiner empirischen Untersuchung (wiederum Tapping-Aufgaben) das „Wing-Kristofferson-Modell“, welches die Annahme eines „Timer-Mechanismus“, also einer Art „inneren Uhr“ modellieren soll. Wie sich genau dieser Mechanismus aus biologisch-realistisch-implementationaler Perspektive darstellen könnte, stand schließlich im Mittelpunkt des Vortrags von Jörg Sangals zur „neuralen Zeitkodierung“.

Schon von Beginn der ersten Diskussionen an tat sich ein Problem auf, das interdisziplinäre Workshops naturgemäß begleitet: Das Problem der gemeinsamen Begrifflichkeit. Was hat der Zeitbegriff der Kognitionspsychologen mit dem anderer Disziplinen gemeinsam und wo „scheiden sich die Geister“? Ist mit z.T. sehr unterschiedlichen Auslegungen von Begrifflichkeiten überhaupt ein Austausch *möglich*? Am vierten Tag – man muss dazu sagen nach 3 Tagen Schlafentzug und reichlich italienischem Rotwein am Abend – kam zum ersten Mal die Frage auf, ob es denn überhaupt *sinnvoll* sei, sich das Leben gegenseitig so schwer zu machen. Diese Frage, es sei vorweggenommen, wurde am Ende des Workshops in einer Auswertungsrunde durchaus positiv beschieden. Aber leicht war es eben nicht, insbesondere den anthropologisch fundierten Zeitbegriff aus den sportpädagogisch-bewegungswissenschaftlich orientierten Vorträgen mit dem der naturwissenschaftlich orientierten Disziplinen zusammen (oder wenigstens nebeneinander) zu denken.

So stellte Robert Prohl in seinem „Spiralmodell der diachronen Zeitlichkeit“ gleich drei verschiedene Zeitmodi vor, innerhalb derer Menschen sich bewegen: Die „Eigenzeit“, die „Weltzeit“ und die „Vulgäre Zeit“ (in Anlehnung an Heidegger, gemeint ist die „Uhrenzeit“). Bernd Gröben zeigte, inwiefern die aus diesem Modell abgeleiteten unabhängigen Variablen der „Weite des intentionalen (Bewegungs-)Vorentwurfes“, der „Weise des strukturierten Erlebens“ und der „intermodalen Kopplung“ (von Handlungseinheiten) im Rahmen einer empirischen Untersuchung zum Schwingen an den Schaukelringen die subjektivste zeitliche Strukturierung komplexer Bewegungen beschreiben können. Eberhard Loosch stellte anhand einer Untersuchung zum Dartwurf sein Modell der „Funktionellen

Variabilität" vor, welches den funktionellen Zusammenhang von Ziel und Bewegung als generelles Erklärungsprinzip (auch für die zeitliche Strukturierung von Bewegung) in den Mittelpunkt stellt. Claudia Böger gab schließlich eine Einführung in die gestaltpsychologische Betrachtungsweise von „Rhythmus“ und „Takt“ und hinterfragte diesen Ansatz im Hinblick auf seine Nützlichkeit für das Verstehen menschlicher Bewegung. Die Verschiedenartigkeit der empirischen Untersuchungen – Tapping- und Tracking-Aufgaben auf Seite der Experimentalpsychologen und Bewegungsaufgaben, die ihren Sinn in der Regel in sich tragen, auf Seite der Sportwissenschaftler - war in diesem Zusammenhang Anlass zur Diskussion darüber, in wie weit Untersuchungen von ökovaliden Bewegungen mit Untersuchungen von Laborbewegungen vergleichbar sind.

Nochmal eine ganz andere Sichtweise auf die Repräsentation von Zeit bei der Koordination von Bewegungen lieferten Bernd Frötschl und Wolf Lindstroh sehr anschaulich mit ihren „Robbies“ – fußballspielenden Robotern (die wir nach einigen technischen Anlaufschwierigkeiten live in Aktion sehen konnten). Ein zentrales Problem besteht für die Robotiker darin, ihren Robbies „Verhalten“ einzuprogrammieren, insbesondere insofern es sich dabei um „multiple Agenten“ handelt, also mehrere Roboter im Sinne einer Spieltaktik aufeinander reagieren müssen. Die Organisation dieses „Verhaltens“ - insbesondere die „taktische“ Vorausplanung von Aktionen - warf spannende Fragen auf, u.a. im Hinblick auf die Möglichkeit, menschlichem Verhalten ähnlich sein zu können.

Der letzte Tag war der Kurzvorstellung laufender Forschungsarbeiten zur Thematik des Workshops vorbehalten. Stefan Künzler präsentierte seine Arbeit zur „Simulation zeitlichen Verhaltens in neuronalen Netzwerken“. Es folgte Ernst-Joachim Hossner mit seiner „zeitlichen Strukturierung von Bewegungssequenzen durch ‚chunking‘ von Knotenpunkten in ‚Gegenwartsfenstern‘“ und schließlich Alfred O. Effenbergs Beitrag zur „akustischen Bewegungsformation“ (Sonification-Konzept).

Dem Anspruch, interdisziplinär ein aktuelles Forschungsthema zu beleuchten, ist der Workshop gerecht geworden, mit allen Problemen, die mit interdisziplinärer Forschung verbunden sind. So hätten „die Psychologen“ sich mehr Einblick in das Forschungsgeschehen der Sportwissenschaft gewünscht, was insofern zu kurz kommen musste, als dass eben eine sportwissenschaftliche Forschungsgruppe sich „fremde“ bzw. Mutter-Disziplinen zu ihrem Problem eingeladen hatte. Als sehr bereichernd hat sich die Zusammenstellung der (vornehmlich jüngeren) Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Statusgruppen und die Organisationsform des Workshops in Tutorials (die viel Zeit zur Diskussion der Beiträge vorsahen) erwiesen. So war es möglich, den Workshop unter verschiedenen Gesichtspunkten zu nutzen: Als Vortragender, der seinen Ansatz mit einem in interessanter Weise verschiedenartig besetzten Publikum diskutieren will; als Zuhörer, der sich mit Interesse, Fachkompetenz und auch mit z.T. noch unfertigem Gedankengut zum Thema einbringen kann; und schließlich als ‚stiller‘ Beobachter (vornehmlich aus den Reihen der angehenden Nachwuchswissenschaftler), der

verfolgen konnte, wie sich ein hochinteressantes Phänomen mehr oder weniger erfolgreich gegen seine wissenschaftliche Aufklärung wehrt. Positiv hervorzuheben bleibt noch, dass die Veranstaltung wirklich mit dem Thema befasst war – und nicht, wie sonst oft bei Tagungen zu beobachten, mit der Darstellung der Fachkompetenz einiger Teilnehmer. Dies ist sicher auch eine Folge der Konzeption dieses Workshops, die darauf abzielte, eine Atmosphäre zu schaffen, die bewusst vom Publikationsdruck befreit ist und den inhaltlichen Schwerpunkt auf die Diskussionen legte. In diesem Sinne will ich – als Nutznießerin des Workshops aus der Kategorie der „Beobachter“ - an dieser Stelle den Organisatoren noch einmal zu ihrer gelungenen Veranstaltung gratulieren. Wer sich für die weitere Arbeit der Forschungsgruppe „CoMo“ interessiert, erhält Informationen unter:

<http://www.uni-giessen.de/~g51027/comoweb/index.htm>

OLIVER HÖNER & CLAUDIA VÖLCKER

### Tagungsbericht vom

### 14. Sportwissenschaftlichen Hochschultag in Heidelberg

Der 14. Sportwissenschaftliche Hochschultag, der vom 27.-29. September in Heidelberg stattfand, stand unter dem Themen „Dimensionen und Visionen des Sports - Evaluation, Profilbildung, Globalisierung“. Die Eröffnung fand in der alten Aula der Universität Heidelberg statt, die durch ihr historisches Ambiente der Veranstaltung eine ganz besondere Note verlieh. Eingerahmt wurden die von verschiedenen Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft vorgetragenen Grußworte durch musikalische Genüsse von Studierenden der Fakultät für Musik. Der hochschulpolitischen Seite der hoch gehandelten Schlagworte Evaluation, Profilbildung und Globalisierung wandte sich im ersten Hauptvortrag Klaus Landfried, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, zu. In seinem Vortrag ging er besonders auf den notwendigen strukturellen – auf Leistungsorientierung und Wettbewerb ausgerichteten – Wandel der Hochschulen ein und erörterte die Rolle der Hochschulen im internationalen Wettbewerb der Wirtschaft und Kulturen. Das Rahmenthema des Sportwissenschaftlichen Hochschultages wurde durch weitere Hauptvorträge während der Tagung durch Werner W. Wittmann (Evaluation), Joachim Mester (Profilbildung) und Gudrun Doll-Tepper (Globalisierung) vertieft. Allen Hauptvorträgen wurde in anschließenden Arbeitskreisen Raum zu vertiefenden Diskussionen eingeräumt. Eine weitere gelungene Einrichtung, um besonders die Vorträge ausländischer Wissenschaftler(innen) einem großen Auditorium zugänglich zu machen, waren die Mittagsvorlesungen.

Neben den vielen renommierten internationalen und nationalen Wissenschaftler(innen) stellte natürlich auch der Nachwuchs einen wesentlichen Bestandteil des Hochschultages dar. Hervorzuheben ist hier neben der Mitgliederversammlung der dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" (vgl. das in diesem Ze-phir abgedruckte Protokoll) der von Ernst-Joachim Hossner ins Leben gerufene Heidelberger Nachwuchspreis. Die drei – aufgrund eines vorher bei einer sechsköpfigen Jury eingereichten Beitrags – für den Preis nominierten Kandidaten Siegfried Nagel ("Medallien im Sport – Erfolg im Beruf?"), Mathias Reiser ("Äquifinale Bewegungstechniken ermöglichen die Nutzung aufgabendienlicher Kovariation") und Ulf Schmidt ("Handlungsorientierte Bewegungsintervention am Arbeitsplatz") durften ihre Forschungsprojekte in einem Vortrag vorstellen und mussten diesen anschließend gegenüber einer kritischen Jury verteidigen. Alle drei Kandidaten lösten ihre Aufgabe mit Bravour, aber nur einer konnte gewinnen: Siegfried Nagel gewann schließlich mit seiner Studie zum Einfluss des Hochleistungssports auf die Bildungs- und Berufskarriere ehemaliger Olympiateilnehmer (und ließ sich nach der Preisverleihung mit einem Sack voll Geld im Rücken zu einigen leidenschaftlichen Sektrunden hinreißen). In seiner Studie ging er drei theoretisch abgeleiteten Thesen zum negativen (Zeitknappheit) und positiven (institutionelle Unterstützungsmaßnahmen, persönliche Kontakte) Einfluss des Hochleistungssports auf die Bildungs- und Berufslaufbahn nach. Die Auswertung der im Rahmen des Tübinger Projekts "Lebensverläufe von Olympiateilnehmerinnen und -teilnehmern" erhobenen Längsschnittdaten ergab, dass die Veränderungen im Hochleistungssport auf die Schullaufbahn keinen negativen Einfluss haben, während sich die steigenden Belastungen in der Berufskarriere der letzten Jahre negativ auswirken. Als Konsequenz fordert Nagel eine pädagogisch verantwortungsvolle Laufbahnberatung der Spitzensportler.

Als weitere Preise wurden in dem Arbeitskreis "Wissenschaftlicher Nachwuchs" das Herrmann-Altrock-Stipendium durch den DSB und der Karl-Hofmann Publikationspreis durch den Hofmann-Verlag vergeben. Das Stipendium gewannen Katja Heinicke mit ihrer Arbeit zum Thema "Blutvolumen und Gesamtkörperhämoglobinnmenge bei Ausdauersportlern" und Ilka Seidel mit einer Untersuchung von Schwimmern und Leichtathleten an sportbetonten Schulen. Die Sieger des Publikationspreises waren auf dem ersten Platz Holger Preuß mit dem Thema "Ökonomische Implikationen der Ausrichtung Olympischer Spiele von München 1972 und Atlanta 1996" sowie Andre Gounot, Klaus Beier, und Bernd Groeben auf den weiteren Plätzen.

Die Größe der Veranstaltung und Breite des Programms wird neben der Anzahl der Teilnehmer (N = 600) an der Anzahl der eingereichten Beiträge deutlich. Im Berichtsband des Hochschultages finden sich über 200 Beiträge, die sich auf die verschiedensten Bereiche aktueller sportwissenschaftlicher Forschung beziehen. Auch wenn der Berichtsband teilweise etwas unübersichtlich ist (was sich wohl bei der thematischen Vielfalt und der Anzahl der Beiträge nicht verhindern lässt), ist lobend zu erwähnen, dass dieses für die Herausgeber sicherlich arbeitsauf-

wendige Werk bereits zu Beginn des Hochschultages zur Verfügung stand. So konnte man sich auch als Nachwuchswissenschaftler, der nicht wie manche „Alte Hasen“ allein durch den Titel und Leiter eines Arbeitskreises genaue Vorstellungen über den Inhalt besitzt, gut orientieren. Diese Orientierungshilfe war um so wichtiger, da über die drei Tage verteilt insgesamt 54 Arbeitskreise stattfanden, wobei bis zu 12 Arbeitskreise parallel angeboten wurden. Damit wurde wohl das Interesse nahezu eines jeden abgedeckt (oder auch geweckt)!

Vergessen werden sollen auch nicht die geselligen Aspekte des Hochschultages. Beim Kurpfälzer Abend wurde mit zünftigen Pfälzer Spezialitäten aufgewartet und der Heidelberger Abend bot dann Kulinarisches, Bewegtes und Geselliges in absoluter Spitzenqualität: Gerichte aus sieben verschiedenen Regionen Europas wurden im sportwissenschaftlichen Institut gereicht, bei der Abendgala unter dem Thema „Bewegungsideen“ zeigten Studierende der Universität Heidelberg eine mitreißende und faszinierende Tanz-, Gymnastik- und Akrobatik-Show, und das Gesellige war dann ein Selbstläufer.

Sicherlich keinen Selbstläufer stellt die Organisation und Durchführung eines solchen Hochschultages dar. Für die perfekte Bewältigung dieser Aufgabe sei abschließend dem gesamten Team des Heidelberger Instituts für Sport und Sportwissenschaften sowie insbesondere den Hauptverantwortlichen Klaus Roth, Thomas Pauer und Klaus Reischle gedankt!

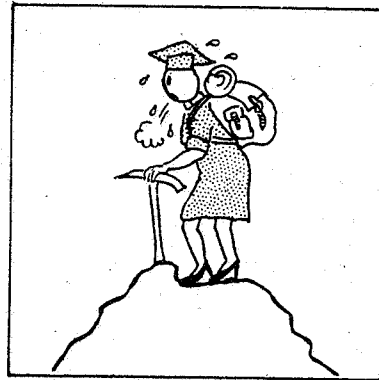


**Ausblicke:**

**dvs-Sommerakademie 2000**

**Geistes- und Sozialwissenschaften des Sports**

**„Verlust und Wiederkehr des Subjekts in der Wissenschaft“**



Berlin, 24.07.-29.07.2000 Führungs- und Verwaltungsakademie des DSB

Die dvs-Sommerakademie findet alle zwei Jahre im Wechsel von Geistes- und Sozialwissenschaften mit den Naturwissenschaften des Sports statt. Die diesjährige Akademie möchte Nachwuchswissenschaftlern (Doktoranden, Habilitanden) die Möglichkeit bieten, außerhalb ihrer Hochschule unter Bezug auf ein übergreifendes Thema den eigenen Arbeitsansatz thematisch und methodologisch (selbst)kritisch zu analysieren. Das übergeordnete Thema wird sowohl aus interdisziplinärer Perspektive (Philosophie, Psychologie etc.) als auch in disziplinspezifischer Weise (von der Sportphilosophie bis zur Sportgeschichte) in Referaten und Co-Referaten bearbeitet. Den Fokus der verschiedenen Bearbeitungsperspektiven stellt die Frage der Erfassung von Subjektivität, Individualität, Körperlichkeit, Leiblichkeit im (sport)wissenschaftlichen Diskurs dar. Außerdem werden sich daraus ergebende methodologische Aspekte erörtert. Die Tagungsorganisation ist so angelegt, dass die Teilnehmer ausreichend Zeit zu vertiefter Diskussion und zum Austausch eigener Positionen und Fragen haben. Die Tagung begleiten werden:

Frau Prof. Dr. Deusinger (Psychologie, Frankfurt/M.)  
Herr Prof. Dr. Gerhardt (Philosophie, Berlin)  
Herr PD Dr. Gößling (Pädagogik, Münster)

Sowie aus der Sportwissenschaft:

Frau Prof. Dr. Alfermann (Leipzig)  
Herr Prof. Dr. Bette (Heidelberg)  
Herr PD Dr. König (Berlin)  
Herr Prof. Dr. Meinberg (Köln)  
Herr Prof. Dr. Teichler (Potsdam)

Tagungszeit: Montag, 24.07., ab 14.00 Uhr bis Samstag, 29.7. bis 13.00 Uhr

Tagungsort: Führungs- und Verwaltungsakademie des DSB, Berlin-Schöneberg

Preis: incl. Tagungsgebühr, Unterkunft und Verpflegung (ohne Reisekosten und Extra-Angebote vor Ort)  
dvs-Mitglieder: 440 DM; dvs-Mitglieder (Teilzeitbeschäftigte): 390 DM  
Nicht-dvs-Mitglieder: 490 DM; Nicht-dvs-Mitglieder (Teilzeitbeschäftigte): 440 DM

Anmeldung: bis **15.05.2000** (Teilnehmerbegrenzung nach Eingang der Anmeldung)

Teilnahmevoraussetzung: Es wird davon ausgegangen, dass alle Teilnehmer bereit sind, ein 2-4-seitiges Exposé des bisherigen Arbeitskonzeptes bis zum **01.06.2000** an die Organisationsadresse zu senden.

Kontakt: Prof. Dr. Elk Franke  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Sportwissenschaft  
Konrad-Wolf-Str. 45  
13055 Berlin  
Tel. (030) 9717-3527, Fax: (030) 9717-2465  
email: elk=franke@spowi.hu-berlin.de

Konto: Dr. Franz Bockrath 114 022 1201  
BLZ 100 500 00  
Berliner Sparkasse  
Stichwort: dvs-Akademie

THOMAS SCHACK

### asp-Forschungswerkstatt 2000: „Modelle-Methoden-Perspektiven“

Im Zentrum dieser Satellitenveranstaltung der asp-Tagung stehen solche *Perspektiven*, die sich aus dem spezifischen Zusammenspiel theoretischer *Modelle* und forschungsbezogener *Methoden* ergeben. Um einen angemessenen Rahmen für diese Zielstellung der Forschungswerkstatt zu liefern, werden eine Reihe von Referenten und Tutoren aus der Sportpsychologie und Allgemeinen Psychologie zur Verfügung stehen. Mit ihrer Hilfe werden Diskussionsrunden zu den Qualifizierungsprojekten und Forschungsfragen der Teilnehmer/innen stattfinden. Diese *betreuten Werkstatt-Runden* (Kleingruppen) werden ergänzt durch Plenumsveranstaltungen, in denen thematisch übergreifende *Werkstatt-Referate* gehalten und diskutiert werden. Dabei werden diese übergreifenden Vorträge insbesondere Aspekte der Verknüpfung von Theorie und Methode im Rahmen der (sport-)psychologischen Forschung verdeutlichen.

Weitere *Werkstatt-Bausteine* werden vom Nachwuchs des Psychologischen Instituts der DSHS u.a. zu spezifischen Forschungsmethoden vorbereitet. Die Forschungswerkstatt wird mit einem *Werkstatt-Forum* zu Möglichkeiten und Problemen der Qualifizierung innerhalb der Sportpsychologie abgeschlossen. Teil des Rahmenprogrammes der Forschungswerkstatt ist eine *Abendveranstaltung* im *Hockey-Judo-Zentrum* (Trainerakademie) zu Fragen der Forschungsförderung und einer leistungssportorientierten Forschung. Hier werden Herr Dr. Martin-Peter Büch (Direktor des BISp), Herr Dr. Andreas Bleicher (Leiter des OSP), Herr Prof. Henning Allmer (Vorsitzender der asp) u. a. für eine Diskussionsrunde zur Verfügung stehen.

#### Werkstatt-Runden (betreute Arbeitskreise):

Am Dienstag, den 30.05. und Mittwoch, den 31.05. 2000 werden Werkstatt-Runden als parallel laufende (betreute) Arbeitskreise stattfinden. In diesen Werkstatt-Runden sollen die Fragen der Teilnehmer bzgl. ihrer Qualifizierungsprojekte im Mittelpunkt stehen. Inhaltlich können diese Forschungsfragen sowohl im Schul-, Leistungs-, Freizeit- und Gesundheitssport liegen als auch Aspekte der Psychomotorik, Prävention, Therapie und Rehabilitation betreffen. Es sollte insbesondere ein Bezug zum Thema der Forschungswerkstatt hergestellt werden. Zur Betreuung der drei parallelen Werkstatttrunden und für spezielle Forschungsfragen stehen u.a. Herr Prof. Henning Allmer, Herr Prof. Joachim Hoffmann und Herr Prof. Jürgen Nitsch zur Verfügung.

#### Werkstatt-Referate:

Die Beschäftigung mit wesentlichen Aspekten der Werkstatt-Thematik soll durch folgende Referate in Plenumsveranstaltungen angeregt werden.

Prof. Dr. Jürgen Nitsch (Köln)  
„Handlungslogik - Überlegungen zur Neuorientierung empirischer Forschung in der Sportpsychologie“

Prof. Dr. Joachim Hoffmann (Würzburg)  
„Antizipative Verhaltenssteuerung – Zugänge zu den kognitiven Grundlagen menschlichen Handelns“ (Arbeitstitel)

Dr. Thomas Schack (Köln)  
„Mentale Repräsentationen im Sport - theoretische und methodische Zugänge“

Im Anschluss an diese Referate gibt es die Gelegenheit zu einer ausführlichen Diskussion, die in den Werkstatttrunden mit Bezug zu Forschungsfragen der Teilnehmer fortgesetzt werden kann. Die Referate präzisieren damit *Leitlinien der Veranstaltung*.

#### Weitere Werkstatt-Bausteine:

Als Werkstatt-Bausteine werden am Mittwoch 3 parallele Veranstaltungen mit je 90 min Dauer als thematische und interaktive Arbeitskreise angeboten.

Babett Lobinger: Qualitative Inhaltsanalyse  
Jens Kleinert: Faktorenanalyse mit SPSS  
Dr. Oliver Kirchhof: Konzepte und Methoden sportpsychologischer Beratung

Ein weiterer Werkstatt-Baustein wird am Donnerstag morgen –unter dem Aspekt neuer Perspektiven- von Dr. Andreas Schlattmann (München) zum Thema „Wie erstelle ich eine homepage?“ interaktiv gestaltet.

#### Werkstatt-Forum:

Zum Abschluss der Nachwuchswerkstatt findet ein Forum statt, in dem Möglichkeiten und Probleme der Qualifizierung diskutiert werden können. Hier geht es zum einen um Aspekte und Perspektiven der Nachwuchsförderung inner-

zum einen um Aspekte und Perspektiven der Nachwuchsförderung innerhalb der Sportpsychologie und Sportwissenschaft. Weiterhin eröffnet diese Veranstaltung Möglichkeiten des direkten Austauschs zwischen wesentlichen Vertretern der Sportpsychologie/ Psychologie und dem Nachwuchs bezüglich strategischer Fragen der Qualifikation und Publikation. Diese Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden der asp, Herrn Prof. Henning Allmer, vorbereitet.

Weitere Informationen:

Dr. Thomas Schack  
Deutsche Sporthochschule Köln  
Psychologisches Institut  
50933 Köln  
[schack@hrz.dshs-koeln.de](mailto:schack@hrz.dshs-koeln.de)

Internet: [http://www.dshs-koeln.de/psi/psi\\_home.htm](http://www.dshs-koeln.de/psi/psi_home.htm)

HEIKO ZIEMANZ:

## Ausblick auf den nächsten Ze-phir

Titel: Sportwissenschaft international

„Global village - global players - global science“. Natürlich wird nicht erst in den letzten paar Jahren internationale Wissenschaft betrieben, aber der Trend verstärkt sich, die Vernetzung nimmt zu. Zwar gab es schon einen Ze-phir, der den Titel „Internationalisierung“ trug, aber anders als dort soll es mehr um die konkreten Fragen der NachwuchswissenschaftlerInnen gehen. Geplant sind Beiträge zur Situation der Sportwissenschaft auf verschiedenen Kontinenten (z.B. Amerika, Afrika, Asien). Wie ist die Sportwissenschaft in den einzelnen Ländern oder Kontinenten strukturiert? Wie ist die Stellung der Sportwissenschaft im Wissenschaftskontext? Wo liegen die Probleme und Vorteile des jeweiligen Systems? In diesem Zusammenhang sollen besonders Chancen und Möglichkeiten zur Weiterqualifikation für den Nachwuchs dargestellt und diskutiert werden. Mitarbeit, z.B. Berichte über Auslandsaufenthalte, internationale Forschungsprojekte usw., ist wie immer sehr erwünscht!

Redaktionsanschrift: Heiko Ziemanz, TU Chemnitz, Sportwissenschaft III, 09107 Chemnitz; 0371/531-2936; -2935; [heiko.ziemanz@phil.tu-chemnitz.de](mailto:heiko.ziemanz@phil.tu-chemnitz.de)

## Termine von Tagungen und Kongressen

14.04.2000 (Köln): Arbeitskreis Sportökonomie/Institut für Rundfunkrecht und Institut für Rundfunkökonomie an der Universität zu Köln:

„Rundfunkfreiheit, Wettbewerb und wirtschaftliche Verwertungsinteressen am Beispiel des Sports“  
Kontakt: Institut für Rundfunkrecht an der Universität zu Köln, Robert-Koch-Str. 26, 50931 Köln

14.-16.04.2000 (Trier): Interdisziplinäre Gesellschaft für Sporttherapie, Physiotherapie, Fitness e.V. (IGSPF):

„Ergotherapie 2000“ (Congress für Sporttherapie, Physiotherapie und Fitness)  
Kontakt: IGSPF e.V., Glockenstr. 6, 54290 Trier

27.-29.04.2000 (Bielefeld): Nachwuchsveranstaltung in Kooperation mit der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“:

„Interdisziplinäre Theoriebildung in der Sportwissenschaft zwischen wissenschaftsorientierten Postulaten und Forschungspraxis“

Kontakt: O. HÖNER, Universität Bielefeld, Abt. für Sportwissenschaft, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld

28.-29.04.2000 (Berlin): Deutsches Olympisches Institut (DOI):

„Antike, Renaissance, 18./19. Jahrhundert? Wo liegen die Anfänge unseres heutigen Sportverständnisses?“

Kontakt: Deutsches Olympisches Institut (DOI), Am Kleinen Wannsee 6A, 14109 Berlin

03.05.2000 (Heidelberg): Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft:

„Kommt Sport auf Touren?“ (4. Heidelberger Sportbusiness Forum)

Kontakt: Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg

12.05.2000 (Heidelberg): dvs-Sektion Biomechanik:

„Elektromyographie in der Praxis: Meß- und Auswertungsverfahren“ (12. dvs-EMG-Kolloquium)

Kontakt: Dr. R. WOLLNY, Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg

18.-19.05.2000 (Rostock): dvs-Sektion Trainingswissenschaft:

„Trainingswissenschaft und Schulsport“ (Symposium)

Kontakt: Prof. Dr. M. LAMES, Universität Rostock, Institut für Sportwissenschaft, Ulmenstr. 69, 18051 Rostock

18.-21.05.2000 (Quebec City, Kanada):

VIII World Sport for All Congress

Kontakt: World Sport for All Congress Quebec 2000, 15, rue Saint-Nicolas, Rez-de-Chaussee, Quebec G1K 1M8, Kanada

25.-27.05.2000 (Berlin): dvs-Sektion Sportphilosophie:

„Masse – Wettkampf – Sport“

Kontakt: Prof. Dr. E. FRANKE, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Konrad-Wolf-Str. 45, 13055 Berlin

25.-27.05.2000 (München): Deutscher Fußball-Bund:

„Fußball zeigt soziale Verantwortung – Möglichkeiten und Grenzen unserer Vereine“

Kontakt: DFB-Sportförderverein, Tagungsbüro, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main

26.-27.05.2000 (München): Arbeitsgemeinschaft Sicherheit im Sport (ASIS) u.a.:

„Mit Sicherheit mehr Spaß – Neue Wege zur Unfallverhütung im Sport“

Kontakt: TÜV Akademie GmbH, R. KATHOLING, Westendstr. 199, 80686 München

26.-28.05.2000 (Bremen): Deutscher Turner-Bund/Bildungswerk des Bremer Turnverbandes e.V.:

„Gerätturnen 2000“ (DTB-Praxis-Kongress)

Kontakt: Bildungswerk des Bremer Turnverbandes e.V., Postfach 33 04 40, 28359 Bremen

## Ausblicke

- 30.05.-01.06.2000 (Köln): Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp)/dvs-Sektion Sportpsychologie:  
„Modelle – Methoden – Perspektiven“ (Forschungswerkstatt für den sportpsychologischen Nachwuchs)  
Kontakt: Dr. T. SCHACK, Deutsche Sporthochschule Köln, Psychologisches Institut, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln
- 01.-03.06.2000 (Köln): Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp)/dvs-Sektion Sportpsychologie:  
„Denken – Sprechen – Bewegen“ (32. asp-Jahrestagung)  
Kontakt: Prof. Dr. J. NITSCH, Deutsche Sporthochschule Köln, Psychologisches Institut, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln
- 04.-06.05.2000 (Calgary, Kanada):  
„Taming Technology: Challenges for the 21st century“ (1st International Conference on Sport Technology)  
Kontakt: Dr. H. KATZ, University of Calgary, Faculty of Kinesiology, 2500 University Drive N.W., Calgary, Alberta T2N 1N4, Kanada
- 08.-10.06.2000 (Helsinki/Finnland): The Finnish Society for Research in Sport and Physical Education:  
„Sport & Society: The Future of Urban Sport – Planning, Policy and Strategies“  
Kontakt: The Finnish Society for Research in Sport and Physical Education, Stadion, Eteläkaari, FIN-00250 Helsinki, Finnland
- 14.-16.06.2000 (Mainz): dvs-Sektion Sportinformatik/BISp/DSB BL:  
„7. Workshop Sport & Informatik“  
Kontakt: Prof. Dr. J. PERL, Universität Mainz, FB 17 – Institut für Informatik, Postfach 39 80, 55099 Mainz
- 18.-18.06.2000 (Reinhausen): dvs-Sektion Sportgeschichte:  
„Transformationen des deutschen Sports seit 1939“ (Jahrestagung)  
Kontakt: Prof. Dr. H.J. TEICHLER, Universität Potsdam, Institut für Sportwissenschaft, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
- 16.-19.06.2000 (Duderstadt): ISHPES/TAFISA/ICSSPE:  
„Games of the Past – Sports for the Future? Globalisation, Diversification, Transformation“ (ISHPES-Seminar and TAFISA-Symposium)  
Kontakt: Weltfestival 2000 GmbH, Ferd.-Wilh.-Fricke-Weg 10, 30169 Hannover
- 22.-24.06.2000 (Frankfurt/Main): dvs-Sektion Sportpädagogik:  
„Bildung & Bewegung“ (Jahrestagung)  
Kontakt: Prof. Dr. R. PROHL, Universität Frankfurt/Main, Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, 60487 Frankfurt/Main
- 29.06.-02.07.2000 (Tübingen): dvs-Sektion Sportsoziologie:  
„Spitzensport – Chancen und Probleme“ (Jahrestagung)  
Kontakt: Prof. Dr. H. DIGEL, Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft, Wilhelmstr. 124, 72074 Tübingen
- 19.-21.07.2000 (Vejen): Willibald Gebhardt Institut e.V./LandesSportBund NRW/Europäischen Akademie des Sport/dvs:  
4. Deutsch-Japanisches Sportwissenschaftliches Symposium  
Kontakt: Europäische Akademie des Sports, Ramsdörfer Str. 15, 46342 Vejen
- 19.-23.07.2000 (Jyväskylä/Finnland): European College of Sport Science (ECSS)/University of Jyväskylä u.a.:  
5<sup>th</sup> Annual Congress of the European College of Sport Science  
Kontakt: Confennia Ltd., ECSS Congress 2000, P.-L. PITKANEN, P.O. Box 35 (AIL), FIN-40351 Jyväskylä, Finnland
- 24.-29.07.2000 (Berlin): dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“:  
„Verlust und Wiederentdeckung des Subjekts in der Wissenschaft“ (6. dvs-Sommerakademie)  
Kontakt: Prof. Dr. E. FRANKE, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Konrad-Wolf-Str. 45, 13055 Berlin

## Ausblicke

- 07.-09.09.2000 (Potsdam): dvs-Sektionen Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft:  
„Talent im Sport“ (4. gemeinsames Symposium)  
Kontakt: Prof. Dr. A. HOHMANN, Universität Potsdam, Institut für Sportwissenschaft, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
- 07.-13.09.2000 (Brisbane/Australien): ICSSPE/Sports Medicine Australia/ACHPER:  
„2000 Pre-Olympic Congress“  
Kontakt: The Congress Secretariat, Sports Medicine Australia, P.O. Box 897, Belconnen ACT 2616, Australien
- 24.-26.09.2000 (Melle): dvs-Kommission Gerätturnen:  
„Gerätturnen – eine Bewegungskultur in der Diskussion“  
Kontakt: M. BRUCKMANN, Universität Münster, FB 07 – Sportwissenschaft, Horstmarer Landweg 62b, 48149 Münster
- 25.-28.09.2000 (Rabenberg/Erzgebirge): Deutscher Volleyball Verband (DVV):  
„Vision Volleyball 2000“ (26. Internationales Symposium des Deutschen Volleyball Verbandes für Lehrkräfte an Hochschulen)  
Kontakt: K. LANGOLF, Universität Würzburg, Institut für Sportwissenschaft, Judenbühlweg 11, 97082 Würzburg
- 27.-28.09.2000 (Düsseldorf): dvs-Kommission Leichtathletik:  
„Von der Kinderleichtathletik zum leichtathletischen Grundlagentraining“ (5. Tagung)  
Kontakt: Dr. P. WASTL, Universität Düsseldorf, Institut für Sportwissenschaft, Universitätsstr. 1, Geb. 28.01, 40225 Düsseldorf
- 04.-06.10.2000 (Gießen): dvs-Kommission Sportspiele:  
„Sportspiele – vermitteln, trainieren, erleben“  
Kontakt: Prof. Dr. N. GISSEL, Universität Gießen, Institut für Sportwissenschaft, Kugelberg 62, 35394 Gießen
- 04.-06.10.2000 (Herzogenhorn): dvs-Kommission Schwimmen:  
„Schwimmen 2000-III“  
Kontakt: Dr. D. STRASS, Universität Freiburg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Schwarzwaldstr. 175, 79117 Freiburg
- 11.-14.10.2000 (Berlin): dvs-Kommission „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“:  
„Frauen im Hochleistungssport“  
Kontakt: Prof. Dr. G. PFISTER, FU Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Schwendenerstr. 8, 14195 Berlin
- 12.10.2000 (Karlsruhe): Universität Karlsruhe, Institut für Sport und Sportwissenschaft/MKJS Baden-Württemberg:  
„Bewegte Kommune – Gesunde Kommune“  
Kontakt: Dr. A. WOLL, Universität Karlsruhe, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Kaiserstr. 12, 76128 Karlsruhe
- 13.-14.10.2000 (Karlsruhe): dvs-Kommission Gesundheit:  
„Qualitätssicherung im Gesundheitssport“ (Jahrestagung)  
Kontakt: Prof. Dr. K. BOS/Dr. A. WOLL, Universität Karlsruhe, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Kaiserstr. 12, 76128 Karlsruhe
- 15.-19.11.2000 (Madrid/Spanien): European Committee for Sport History (CESH):  
„Sport and the written word (ancient and modern; literature and poetry)“ (5<sup>th</sup> Congress of the History of Sport in Europe)  
Kontakt: Secretariat CESH 2000, I.N.E.F., c/Martin Fierro s/n, E-28040 Madrid, Spanien
- 22.-24.11.2000 (Bochum): dvs-Kommission Fußball/DFB/BDFL:  
„Fußball – Leistungsdiagnostik und Coaching“  
Kontakt: P. LANGE, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sportwissenschaft, Stiepel Str. 129, 44780 Bochum
- 30.11.-02.12.2000 (Köln): Deutsche Sporthochschule Köln:  
„Finanzierung des Sports – Probleme und Perspektiven“ (2. Kölner Sportökonomie-Kongreß)  
Kontakt: Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln

**NETZWERK****Netzwerk „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“: einige (kleine) Bitten um Unterstützung**

Typischerweise wird dieses Heft seinen Weg zum/zur Leser/in über eine Kontaktperson gefunden haben, die das jeweilige Institut im Netzwerk „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ vertritt. Sollte dies *nicht* der Fall sein, schaue man doch bitte in der Netzwerkliste nach, ob dort das eigene Institut überhaupt und ggf. mit welcher Kontaktperson auftaucht. Ist das Institut in dieser Liste nicht vertreten, möge man sich doch bitte mit nachstehendem Antwortschreiben als Netzwerker/in zur Verfügung stellen und damit dieses Heft semesterweise entgegennehmen und an alle Nachwuchswissenschaftler/innen (Promovend/innen, Habilitand/innen und ggf. Drittmittel-Angestellte) im eigenen Hause verteilen. **Vielen Dank!**

Falls jemand unsere Arbeit unterstützen möchte, kann man den Vordruck zum Eintritt in den *Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses* benutzen. Da es sich um einen Förderverein handelt, wären wir auch sehr dankbar, wenn man am eigenen Standort Hochschullehrer/innen für uns interessieren und möglicherweise zum Beitritt bewegen könnte.

_____ (Name, Vorname)	
_____ (Privatanschrift; Straße)	
_____ (Privatanschrift; Wohnort)	
_____ (Telefon; privat)	
Ich stelle mich als Kontaktperson im Netzwerk „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ für das folgende Institut zur Verfügung und bitte um Übersendung von _____ Exemplaren:	
_____ (Universität)	
_____ (Institut)	
_____ (Anschrift; Straße)	
_____ (Anschrift; Ort)	
_____ (Telefon; dienstlich)	
_____ (Fax; dienstlich)	
_____ (E-Mail Adresse)	

**TH Darmstadt  
Institut f. Sportwiss.  
Dr. Petra Wagner  
Magdalenenstr. 27  
64289 Darmstadt**

**Netzwerk „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ (Stand: 23.02.2000)**

- Universität Augsburg Dr. Peter Fischer
- Universität Bayreuth Dr. Ralf Sygusch
- Humboldt-Universität zu Berlin Elke Knisel
- Universität Bielefeld Anne Schildmacher
- Ruhr-Universität Bochum Dr. Nils Neuber
- Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Sven Goebel
- Universität Bremen Ingrid Bähr
- Technische Universität Chemnitz Dr. Heiko Ziemainz
- Technische Hochschule Darmstadt Dr. Elke Opper
- Universität Dortmund Volker Grabow
- Technische Universität Dresden Marit Obier
- Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Dr. Peter Wastl
- Päd. Hochschule Erfurt Dr. Thorsten Schmidt-Millard
- Universität Erlangen-Nürnberg Prof. Dr. Claudia Kugelmann
- Universität Gesamthochschule Essen Jessica Süssenbach
- Johann Goethe Universität Frankfurt Dr. Frank Hänsel
- Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Pädagogische Hochschule Freiburg Sabine Karoß
- Justus-Liebig-Universität Gießen Silke Sinning
- Georg-August-Universität Göttingen Uta Engels
- Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Dirk-Carsten Mahltz
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Dr. Cornelia Demuth
- Uni Hamburg (Fachb. Erziehungswiss.) Dr. Petra Wolters
- Uni Hamburg (Fachb. Bew./Spiel/Sport) Silke Möller
- Universität Hannover, Geb. Sport/Sportpäd. Judith Frohn
- Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Markus Raab
- Pädagogische Hochschule Heidelberg Roland Ullmann
- Universität Hildesheim Veronika Almstedt
- Friedrich-Schiller-Universität Jena Dr. Dirk Heinemann
- Universität Fridericiana Karlsruhe Thomas Baumgärtner
- Pädagogische Hochschule Karlsruhe Mathias Peitz
- Universität-Gesamthochschule Kassel Dr. Kerstin König
- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Dr. Andreas Wilhelm
- Universität Koblenz-Landau, Abt. Landau Katja Schmitt
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB I) Ilka Lüsebrink
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB II) Kai Smolinka
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB III) Nobert Schulz
- Universität Konstanz Ralf Brand
- Universität Leipzig Dr. Hans-Joachim Minow
- Otto von Guericke-Universität Magdeburg Ilka Seidel
- Johannes-Gutenberg-Universität Mainz Dr. Brunnhilde Schumann-Schmid
- Philipps-Universität Marburg Jörg Bietz
- Technische Universität München Patrik Kramer
- Universität der Bundeswehr München Andreas Born
- Westf. Wilhelms-Universität Münster Maika Tietjens
- Carl v. Ossietzky Universität Oldenburg Prof. Dr. Ulrike Rockmann
- Universität Osnabrück Ina Hunger
- Universität-Gesamthochschule Paderborn Dr. Peter Brandl-Bredenbeck
- Universität Potsdam Dr. Giselher Spitzer
- Universität Regensburg Dr. Peter Neumann
- Universität Rostock Dr. Marga Vogt
- Universität des Saarlandes Saarbrücken Dr. Hermann Müller
- Universität Stuttgart Dieter Bubeck
- Universität Tübingen Dr. Achim Conzelmann
- Hochschule Vechta Herbert Kintscher
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg Ralf Kuckuck
- Berg. Universität-Gesamth. Wuppertal Dr. Thomas Jöllenbeck